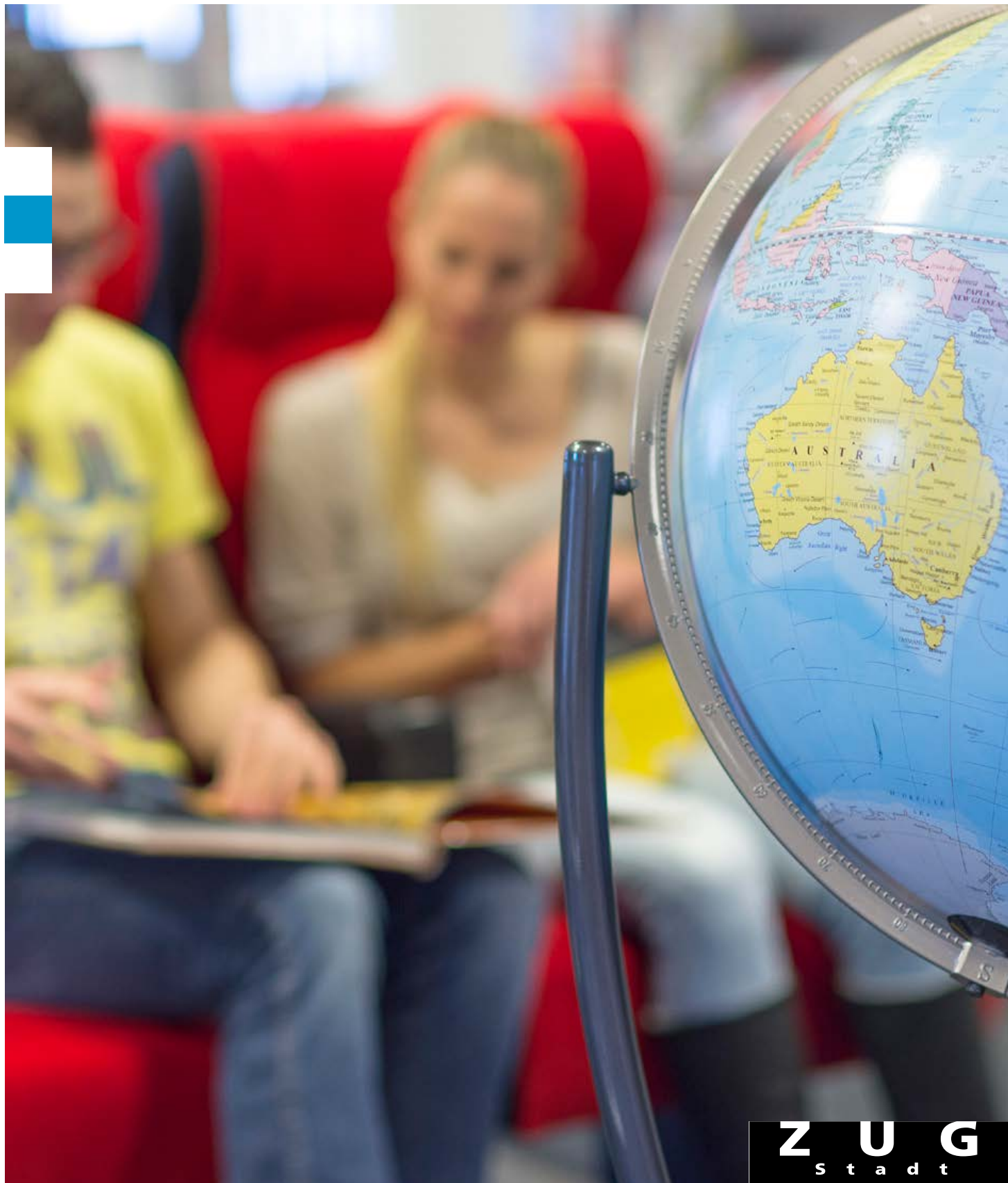


Bibliothek Zug

Wohin führt die Reise?

Konzept der Bibliothek Zug für die Jahre 2016–2020



Zusammenfassung	3
Einleitung	5
1. Umfeldanalyse	6
1.1. Kanton und Stadt Zug	6
1.2. Die Bibliothek Zug und ihr Umfeld	7
1.3. Sozioökonomische Struktur des Einzugsgebietes – Ist-Zustand und Prognose	12
1.4. Stadt- und Regionalentwicklung	20
2. Problemlagen	23
2.1. Frühkindliche Sprachförderung	23
2.2. Lebenslanges Lernen, demografischer Wandel	25
2.3. Informationsflut und digitale Spaltung	26
3. Auftrag der Bibliothek	27
4. Zielgruppenbestimmung	30
4.1. Milieuorientierung	30
4.2. Alters- und Lebenslagen, Zielgruppenraster	34
5. Konkret messbare Ziele, Prozesse und Massnahmen	36
6. Kooperationen und Partnerschaften	39
7. Kommunikationsformen	43
8. Die besondere Bedeutung moderner Technik und Ausstattung	44
8.1. Technische Infrastruktur	44
8.2. Möblierung und Licht	46
9. Ressourcengrundsätze	48
10. Organisations- und Führungsgrundsätze	50
11. Erfolgskontrolle – Evaluation	53
12. Fazit und Dank	54
13. Literatur- und Quellenverzeichnis	55
Anhang 1: Bibliotheksvertrag 2011	56
Anhang 2: Verwaltungsreglement 1986	58
Anhang 3: Alle Handlungsfelder im Überblick	60

Zusammenfassung

Die Bibliothek ist gut in der Zuger Bevölkerung verankert. Wie geht sie mit neuen gesellschaftlichen und technologischen Herausforderungen um?

Das Kerngeschäft der Bibliothek Zug bleibt auch in den nächsten Jahren die Sammlung, Bearbeitung und Ausleihe von Medien. Gesellschaftliche und technologische Entwicklungen führen jedoch zu neuen Herausforderungen. Die Bibliothek kann nicht mehr alles für alle anbieten, sie muss ihr Augenmerk vermehrt auf ausgewählte Zielgruppen richten. Deshalb beleuchtet das Konzept von der Umfeld- und Zielgruppenanalyse über eine Untersuchung der Arbeitsprozesse bis hin zu praktischen Zukunftsperspektiven alle wichtigen Aspekte, um die Bibliothek Zug möglichst gut auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen auszurichten. Dabei stehen folgende Schwerpunkte für die künftige Bibliotheksarbeit im Vordergrund:

Kooperation mit Schulen und Schulbibliotheken

Bis anhin spielten die Schulbibliotheken eine marginale Rolle im städtischen Bildungsbetrieb. Mit dem neuen Konzept «Richtlinien Schulbibliotheken der Stadtschulen Zug» werden Aufgaben und Organisation der Schulbibliotheken neu geregelt. In Ergänzung zu den Schulbibliotheken werden altersgerechte Einführungen in die Bibliothekswelt angeboten. Dabei steht der ungezwungene Umgang mit Büchern und anderen Medien im Vordergrund. Diese neue Tätigkeit ist als Departementsziel für das Jahr 2016 bereits deklariert.

Frühkindliche Sprachförderung

Im Hinblick auf eine gezielte Sprachförderung und um drohenden Sprachdefiziten entgegenzuwirken, entwickelt die Bibliothek Zug für Kleinkinder im Alter von 0 bis 3 Jahren ein anregendes Angebot. Dafür sind vermehrt Kooperationen mit Kindertagesstätten und Spielgruppen-Treffs erforderlich.

Zuger Sammlung

Als Kantonsbibliothek sammelt die Bibliothek Zug zugerisches Schrifttum und andere einschlägige Informationsträger. Sie betreut und pflegt die historischen und aktuellen «Tugiensia» und bildet damit einen wichtigen Teil des kulturellen Gedächtnisses von Zug. Dieser Sammelauftrag ist bereits explizit im «Bibliotheksvertrag» von 2011 aufgelistet.

Immer wichtiger wird heute die Digitalisierung dieser Bestände, um deren öffentliche Sichtbarkeit zu erhöhen und die Schonung der physischen Bestände zu gewährleisten.

Neues Aufgabenprofil – neuer Bibliotheksvertrag

Angebote und Massnahmen von Bibliotheken tragen massgeblich zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen bei. Neben dem traditionellen Auftrag, die mediale Grundversorgung der Bevölkerung sicherzustellen, gehören neu folgende sechs Aufgaben in das Profil einer Bibliothek:

- Freier Zugang zur Information für alle
- Sprachförderung
- Leseförderung
- Medienkompetenz
- Recherchekompetenz
- Kulturelle Bildung mit Schwerpunkt Sprache und Literatur

Die im Bibliotheksvertrag von 2011 in Art. 2 erwähnten Aufgabenbereiche sollten deshalb um die oben erwähnten Punkte ergänzt werden.

Die Bibliothek als Lern- und Begegnungsort

Auch dank ihrer attraktiven Räumlichkeiten ist die Bibliothek Zug ein stark frequentierter Ort der Bildung, Kultur und Freizeit. Mit der Eröffnung der Studienbibliothek 2011 ist eine der klassischen Hauptnutzungen weiter gestärkt worden.

Die Bibliothek ist ein Ort, wo man gerne verweilt und wo sozialer Austausch ohne kommerziellen Druck stattfinden kann. Dieser Umstand soll dazu genutzt werden, sich in den oben erwähnten sechs Hauptaufgaben verstärkt zu engagieren.

Der Trägerschaft steht mit diesem Konzept ein Instrument zur Verfügung, das aufzeigt, wie die Aufgaben der Bibliothek auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ausgerichtet sind. Auch der Handlungsspielraum mit den gegebenen Ressourcen lässt sich daraus ableiten. Die regelmässige Überprüfung der Ziele bietet Gewähr, dass sich die Bibliothek den gesellschaftlichen Herausforderungen und Entwicklungen anpasst.



Unsere Arbeit soll aufzeigen, dass die Bibliothek Zug auch in Zukunft ihre Mittel zielgerichtet und effizient zum Wohl der Bevölkerung einsetzt.

Einleitung

Reicht es aus, wenn die Bibliothek weiterhin aktuelle Medien, ob analog oder digital, zur Verfügung stellt? Das Konzept gibt auf diese und weitere Fragen Antworten.

Die Bibliothek Zug ist die Stadt- und Kantonsbibliothek für die Region Zug. Sie dient der Bevölkerung als allgemein öffentliche Bibliothek, betreibt eine Studienbibliothek für Lernende und ist zuständig für das Sammeln und Archivieren der zugerischen Publikationen (Print- und audiovisuelle Medien). Die statistischen Daten zeigen, dass die Bibliothek ein sehr gut frequentierter Betrieb ist und von einem grossen Anteil der Zuger Bevölkerung genutzt wird.

Die Planungsgrundlagen zum Bibliotheksbetrieb stammen aus dem letzten Jahrhundert, als der Umzug in das heutige Gebäude projektiert worden ist. Seither haben sich sowohl die Medienlandschaft wie auch das soziale Umfeld der Bibliothek stark verändert. Es gilt, für die neuen Herausforderungen und Problemfelder adäquate Lösungen zu finden.

Reicht es aus, wenn die Bibliothek weiterhin aktuelle Bücher, Zeitschriften, Filme und andere Medien zur Verfügung stellt? Sind deren Inhalte nicht schneller und unabhängig von Öffnungszeiten im Internet zu finden? Wofür braucht es Bibliothekspersonal, wenn sich die meisten Kunden und Kundinnen selber bedienen können? Wie stellt sich der Zuger Sammlungs-auftrag der ständig wachsenden Digitalisierung von Kulturgut? Können wir uns eine «Bibliothek für alle» in Zeiten schwindender Finanzkräfte auch in Zukunft leisten oder fokussieren wir unsere Kräfte nicht besser auf diejenigen Bevölkerungsschichten, welche am stärksten auf eine Bibliothek angewiesen sind? Auf solche Fragen soll dieses Konzept Antworten bieten.

Grundlegende Überlegungen zur Ausrichtung der Bibliothek drängen sich nicht zuletzt deswegen auf, weil für 2015 ein einschneidender Wechsel ansteht: Der langjährige Bibliotheksleiter Heinz Morf tritt in den Ruhestand. Das Stellenprofil der neuen Leitung soll auf das Konzept ausgerichtet werden.

Die Workshopreihe «Bibliothekskonzepte» des Schweizer Bibliotheksdienstes SBD bot uns die nötigen Grundlagen für diese Arbeit. Meinhard Motzko, der externe Leiter dieser Veranstaltungen, ist ein ausgewiesener Experte im Bereich strategische Bibliotheksentwicklung. Er hat in den letzten Jahren über 250 solcher Projekte in Deutschland begleitet und beraten.

Unsere Arbeit soll aufzeigen, dass die Bibliothek Zug auch in Zukunft die ihr zur Verfügung stehenden Mittel zielgerichtet und effizient zum Wohl der Zuger Bevölkerung einsetzt. Sie nennt Ziele und messbare Massnahmen, wie die Bibliothek mit ihrem Angebot und ihren Dienstleistungen den Zusammenhalt der unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten fördert und damit einen unverzichtbaren Schwerpunkt im Zuger Gemeinwesen darstellt.

Das Konzept dient ferner dazu, die Arbeit der Bibliothek für die geldgebenden Institutionen und für die Bevölkerung transparent und verbindlich aufzuzeigen.

Das Bibliothekskonzept ist für den Zeitraum von fünf Jahren ausgelegt. Regelmässige Überprüfungen und Anpassungen an neue Gegebenheiten und Ausgangslagen sind Teil des Prozesses.

Wir bitten die zuständigen Entscheidungsgremien um Beschluss des Konzeptes im Sinne einer verbindlichen Auftragsgrundlage für die nächsten fünf Jahre.

1. Umfeldanalyse

Der Kanton Zug wächst und verändert sich. Immer mehr Leute wohnen und arbeiten hier. Welche Konsequenzen hat dies für die Bibliothek Zug?

Die folgende Umfeldanalyse soll der Bibliothek Zug dazu dienen, einen Überblick über den Ist-Zustand und die vorhersehbaren Entwicklungen in ihrem Einzugsgebiet abzubilden. Ziel ist, daraus Anhaltspunkte für die Festlegung zukünftiger Zielgruppen, Ziele und Massnahmen abzuleiten, die sich an den Bedürfnissen der Zuger Einwohner und den Problemlagen von Stadt und Kanton orientieren.

Die Bibliothek Zug ist als Stadt- und Kantonsbibliothek für die Bevölkerung des ganzen Kantons zuständig. Entsprechend wird deshalb auch der Kanton als Einzugsgebiet für diese Konzeptarbeit definiert.

Handlungsfeld Pendlerströme

- Öffnungszeiten für Berufstätige beibehalten
- Rückgabestelle in Bahnhofsnähe

1.1. Kanton und Stadt Zug

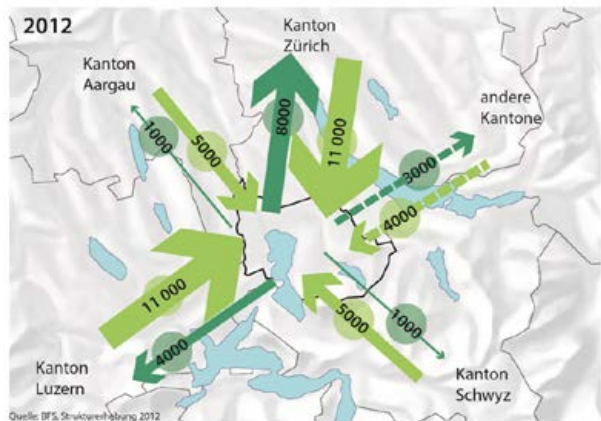
Auf den ersten Blick präsentiert sich Zug als kleinstädtisch und ländlich geprägter Kanton. Dennoch weist er mit 563 Einwohnern pro km² eine sehr hohe Bevölkerungsdichte auf.

Die idyllische Lage am Fuss der Voralpen, mit dem Zuger- und Ägerisee, täuscht auch darüber hinweg, dass der Kanton zu den erfolgreichsten globalen Wirtschaftsstandorten zählt. Die tiefen Steuersätze, die Nähe zu Zürich und seinem Flughafen, die kurzen Wege sowie die hohe Lebensqualität wirken als Magnet. Zug ist deshalb zu einem Standort zahlreicher internationaler Konzerne geworden, die vorwiegend aus dem Pharma- und Rohstoffbereich stammen.

Zahl der Einwohner im Kanton Zug

Kanton Zug	118 089 EinwohnerInnen (per 31.12.2013)
Stadt Zug	27 959 EinwohnerInnen (per 31.12.2013)

Das hohe Wirtschaftswachstum im Raum Zug wirkt sich immer stärker auch auf die umliegenden Gebiete aus. Die Regionen Luzern und das aargauische Freiamt haben in den letzten fünf Jahren je rund 1000 Zuwanderer aus Zug erhalten. Die Pendlerströme gegenüber den Kantonen Luzern und Zürich haben sich im letzten Jahrzehnt verdoppelt, und neuerdings pendeln mehr Zürcher nach Zug als umgekehrt. Rund 11 000 Personen kamen im Jahr 2012 täglich von Zürich in den



Im Jahr 2012 pendelten jeden Tag 36 000 Erwerbstätige in den Kanton Zug, 17 000 ZugerInnen pendelten in einen anderen Kanton.

Kanton Zug zur Arbeit (8000 sind in den Kt. Zürich weggependelt). Ebenso viele stammten aus dem Kanton Luzern. Zählt man zu diesen beiden Kantonen Schwyz und Aargau hinzu, stammten 88 Prozent der Zupendelnden aus den vier Nachbarkantonen.

Im Schnitt pendelten 2012 jeden Tag 36 000 Erwerbstätige in den Kanton Zug. 17 000 verliessen ihn, um in einem anderen Kanton zu arbeiten. Auf einen Wegpendelnden kamen also 2,2 Zupendelnde. Der positive Pendlersaldo zeigt: Der Kanton Zug ist ein Wirtschaftskanton mit Anziehungskraft.

Gemäss Benützungsordnung steht die Bibliothek allen Personen zur Verfügung, die in der Region Zug wohnen, arbeiten oder zur Schule gehen. Für die Bibliothek stellen diese massiven Pendlerzahlen eine grosse Herausforderung dar. Einerseits muss sie mit ihrem Bestand den Bedürfnissen von gut ausgebildeten Berufsleuten nachkommen. Andererseits sollen sich die Öffnungszeiten nach dem Tagesablauf der pendelnden Bevölkerung richten. Um die Pendlerströme in Bahnhofsnähe zu erreichen, müssen Dienstleistungen ausserhalb des Standortes in der Altstadt geprüft werden.

Zusätzlich können die Einwohnerzahlen nicht im klassischen Sinne als Massstab für die Dotierung der Bibliothek verwendet werden.

1.2. Die Bibliothek Zug und ihr Umfeld

Die «Bibliothek Zug» ist die allgemeine öffentliche Bibliothek der Stadt Zug sowie die Studien- und Bildungsbibliothek für Stadt und Kanton Zug. Als Kantonsbibliothek ist sie die zentrale Dokumentations- und Sammelstelle für zugerische Publikationen, die sogenannten Tugiensia (Bücher, Kleindruckschriften, Karten, Fotos, Spiele und andere Non-books).

Kanton und Stadt betreiben Bibliothek gemeinsam

Kanton und Stadt betreiben unter Führung der Stadt die Bibliothek gemeinsam. In administrativer Hinsicht untersteht der Betrieb der Stadt Zug. Die massgeblichen Betriebskosten werden zu zwei Drittel von der Stadt, zu einem Drittel vom Kanton Zug getragen.

Eine Bibliothekskommission berät die Trägerschaft und hat gleichzeitig eine Aufsichtsfunktion über den Bibliotheksbetrieb. Die Kommission tritt in der Regel zweimal im Jahr zusammen und setzt sich paritätisch aus Vertreterinnen und Vertretern von Stadt und Kanton Zug zusammen. (vgl. Bibliotheks-Vertrag vom 7. Juni 2011, Kap. 3)

Wenig Publikumsverkehr in der Altstadt

Die Bibliothek liegt am südlichen Rand Zugs in der Altstadt. Sie ist per Bus, S-Bahn oder Auto sehr gut erschlossen, Haltestellen resp. Parkhaus sind in unmittelbarer Nähe der Bibliothek zu finden. Der Standort in der Altstadt ist zwar malerisch, aber wenig belebt. Die Bibliothek muss bewusst als Zielort gewählt werden, von zufälliger Laufkundschaft pro-

Bibliothek Zug – Zahlen 2013

– Ausleihen pro Jahr	739 120	
– Aktive KundInnen pro Jahr	14 312	
– Medien-Bestand	206 547	(Zuwachs 2013: 15 751 Medien)
– Veranstaltungen pro Jahr	192	
– Personalbestand	17.3 Stellen	(von 23 Personen besetzt)

Handlungsfeld

Leitsystem im Aussenbereich

- Beschilderungen in der Stadt und vor allem am Gebäude realisieren
- Bushaltestelle der Linien 11/12: Umbenennen in «Bibliothek Zug» statt «Theater-Casino»
- Flyer mit Informationen und Angebot in verschiedenen Sprachen

Handlungsfeld

Quartiere im Nordwesten

- Unterstützung der Schulen
- Präsenz im Alterszentrum Herti
- Präsenz im Landis & Gyr-Verwaltungsgebäude

fitiert sie kaum. Strassenschilder weisen den Weg erst in unmittelbarer Nähe, das Gebäude selber ist nicht beschriftet.

Trotzdem besuchen im Schnitt 690 Personen täglich die Bibliothek, was bei 300 Öffnungstagen im Jahr 2013 ein Total von 207 164 Eintritten ergab. Damit ist sie jene Institution, die im Altstadt-Umfeld (Kunsthhaus, Theater, Museen etc.) am meisten besucht wird. Als Frequenzbringer trägt die Bibliothek so wesentlich zur Attraktivität der Altstadt bei.

Die Bibliothek ist an sechs Tagen während 57 Stunden geöffnet: Mo-Fr 9–19, Sa 9–16 Uhr. Wer in der Region Zug wohnt, hier arbeitet oder zur Schule geht, bekommt einen Bibliotheksausweis. Sowohl die Einschreibung wie die Benützung sind kostenlos. 43.5% der Kundschaft kommt aus der Stadt Zug, in den übrigen Gemeinden des Kantons sind 42.8% wohnhaft. Der Anteil der Kundinnen und Kunden, die nicht im Kanton wohnen, liegt bei 13.7%.

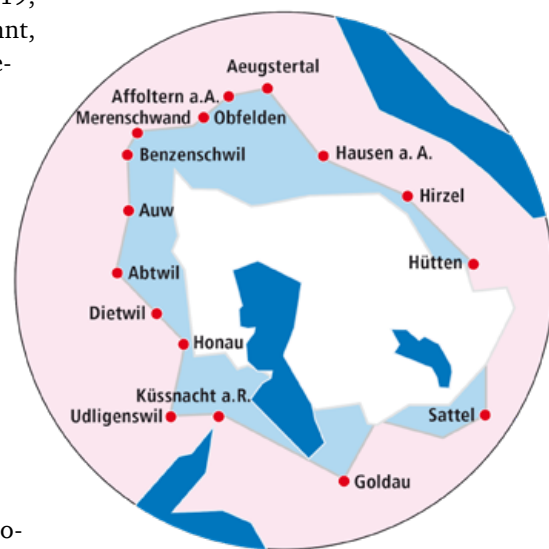
Die Stadt wächst im Nordwesten

In der Nachbarschaft befinden sich neben den Kulturinstitutionen auch einzelne Schulgebäude (Kindergärten, Primarschulhaus, Fachmittelschule, Pädagogische Hochschule), diverse Amtsstellen der städtischen Verwaltung sowie ein neueres Alterszentrum. Die Bautätigkeit konzentriert sich auf den Nordwesten der Stadt. Dort entstehen neue Wohnsiedlungen für Familien sowie Büroneubauten. Schulgebäude an dieser Lage müssen erweitert werden, um den wachsenden Schülerzahlen zu genügen (Riedmatt, Herti).

Standort überdenken

Eine Abstimmung im Frühling 2015 entscheidet über die Zentralisierung der Stadtverwaltung im ehemaligen Hauptsitz der Landis & Gyr in Bahnhofsnähe. Dadurch würden verschiedene städtische Liegenschaften

Einzugsgebiet Bibliothek Zug



Wer innerhalb der hellblauen Fläche wohnt, arbeitet oder zur Schule geht, darf die Bibliothek Zug benützen. (Weisse Fläche = Kantonsgebiet)

im alten Stadtkern in unmittelbarer Nähe frei. Die Bibliothek und andere Bildungsinstitutionen wurden bereits für die Weiternutzung dieser Lokaltäten in Erwägung gezogen. Eine Vergrösserung des Raumangebotes für die Bibliothek ist grundsätzlich positiv. Allerdings stellt sich die Frage, ob der Standort der Bibliothek in der Altstadt auch künftig den Bedürfnissen der Bevölkerungs- und Stadtentwicklung genügt.

Expats als Herausforderung

Die vielen multinationalen Firmen mit ihren wechselnden ausländischen Angestellten stellen für das Zuger Staatswesen eine besondere Herausforderung dar. Die sogenannten Expats prägen zusammen mit den nur tagsüber hier arbeitenden Pendlern ein besonderes Klima der Unverbindlichkeit. Wenn mehr als ein Drittel der Bevölkerung nur für beschränkte Zeit in Zug weilt, gelten Freizeitaktivitäten und kurzfristige Attraktionen als Gradmesser für Lebensqualität. Die meisten Kinder der Expats besuchen bisher die international ausgerichteten Privatschulen und bleiben unter sich. Es entstehen Parallelgesellschaften, die dem sozialen Zusammenhalt abträglich sind.

Steigende Schülerzahlen

Seit dem Schuljahr 2014/15 steigen die Schülerzahlen in der Stadt Zug im Gegensatz zu den übrigen Zuger Gemeinden. (Quelle: «Zentral-schweiz am Sonntag», 9.8.2014, S. 19)

Aufgrund von mehr Zuzüglern – Expats und Schweizer Familien – verzeichnen die Stadtschulen 100 Schüler mehr als im Vorjahr. Offenbar bezahlen viele Firmen die Privatschulen der Kinder ihrer Mitarbeitenden nicht mehr und die Kosten für eine Ganztagesbetreuung sind an den Zuger Schulen attraktiver als bei privaten Anbietern. Hier zeigt sich, welche mittelbaren und unmittelbaren Folgen die Wirtschaftslage für Einrichtungen des Zuger Staatswesens haben können. Sollte die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative zum Wegzug von internationalen Firmen aus der Region Zug führen, würde sich die Bevölkerungssituation entsprechend verändern. Verbindliche Prognosen für die demografische Entwicklung sind im Moment nur beschränkt möglich.

Einbindung der Schulbibliotheken

Die Stadtzuger Schulbibliotheken spielen bis anhin eine sehr untergeordnete Rolle im Bildungsbetrieb, eine Zusammenarbeit mit der Bibliothek Zug bestand bis anhin nicht. Erst seit einigen Monaten sind Bemühungen im Gang, die Aufgaben und Organisation der Schulbibliotheken festzulegen. Ein im Entwurf vorliegendes Konzept sieht eine massgebliche Mitwirkung der Bibliothek Zug bei der Betreuung der Schulbibliotheken vor. Dadurch eröffnet sich der Bibliothek ein wichtiges und anspruchsvolles Aufgabengebiet, dem mit ausreichend Ressourcen entsprochen werden muss.

Handlungsfeld

Synergiepotential bei der Vermietung von freierwerdenden Verwaltungsgebäuden

- Zusammenarbeit mit Lenkungsausschuss Immobilien der Stadtverwaltung

Handlungsfeld

Unterstützung der Stadtzuger Schulbibliotheken

- Verbindliche Kooperation
- Personelle Ressourcen stärken

Handlungsfeld Kooperation mit den anderen Bibliotheken in der Region

- Halbjährliche Treffen auf alle bibliothekarischen Einrichtungen ausweiten

1.2.1. Weitere Bibliotheken und Dokumentationsstellen

Folgende Bibliotheken und Dokumentationsstellen tragen zu einem vielfältigen Informationsangebot im Kanton Zug bei. Je nach Trägerschaft richten sich die Institutionen nach den Bedürfnissen spezieller Benutzergruppen aus. (siehe auch Kap. 6 «Kooperationen und Partnerschaften») Zwei Mal im Jahr treffen sich die Leiterinnen und Leiter der meisten Bibliotheken zu einem Erfahrungs- und Informationsaustausch. Eine übergeordnete Bibliotheksstelle existiert nicht. Mit Ausnahme von Startbeiträgen bei Neubauten beteiligt sich der Kanton nicht am öffentlichen Bibliothekswesen.

Übersicht der Bibliotheken im Kanton Zug

<i>Standort</i>	<i>Träger</i>	<i>Medienbestand</i>
Zug		
Bibliothek der Musikschule	Stadt Zug	2 500
Schulbibliotheken (5 Zweigstellen)	Stadt Zug	10 000
Bibliothek des Staatsarchivs	Kanton Zug	15 000
Dokumentation BIZ, Berufsinformationszentrum	Kanton Zug	1 600
Info-Z der Kantonsschule Zug	Kanton Zug	44 532
Mediathek Kaufmänn. Bildungszentrum	Kanton Zug	10 000
Mediothek Didaktisches Zentrum	Kanton Zug	37 500
Mediothek Gewerbl.-Ind. Bildungszentrum	Kanton Zug	19 000
Mediothek der Pädagog. Hochschule Zug	Kanton Zug	22 500
doku-zug.ch, öffentl. Dokumentationszentrum	Privat	8 930
Baar		
Gemeindebibliothek Baar	Baar	30 000
Schulbibliotheken (6 Zweigstellen)	Baar	23 000
Cham		
Gemeindebibliothek Cham	Cham	28 000
Schulbibliotheken (4 Zweigstellen)	Cham	21 280
Hünenberg		
Gemeindebibliothek Hünenberg	Hünenberg	20 000
Menzingen		
Schul- und Gemeindebibliothek Menzingen	Menzingen	11 561
Mediathek der Kantonsschule	Kanton Zug	10 083
Neuheim		
Schul- und Gemeindebibliothek Neuheim	Neuheim	7 466
Risch-Rotkreuz		
Gemeinde- und Schulbibliothek Rotkreuz	Risch	28 195
Steinhausen		
Bibliothek Steinhausen	Steinhausen	20 000
Schulbibliotheken (2 Zweigstellen)	Steinhausen	23 776
Unterägeri		
Bibliothek Ägerital	Unter- und Oberägeri	24 264
Walchwil		
Schul- und Gemeindebibliothek Walchwil	Walchwil	16 000
Digitale Bibliothek Zentralschweiz	diverse	18 856



Als attraktiver Ort für Information, Bildung und Freizeit ist die Bibliothek nicht nur ein Aushängeschild für die städtische Verwaltung. Gleichzeitig wirkt sie mit ihren vielen Besucherinnen und Besuchern als Frequenzbringerin für das Altstadtquartier.

Handlungsfeld Medien für nicht deutschsprachige Erwachsene anbieten

- Kooperationspartner suchen
- Ausländervereinigungen kontaktieren (Italien, Portugal)

Handlungsfeld Medien für nicht deutschsprachige Kinder anbieten

- Migrationsstellen einbeziehen
- Zusammenarbeit mit gemeindlichen Stellen im Bereich frühkindlicher Entwicklung aufgleisen

1.3. Sozioökonomische Struktur des Einzugsgebietes – Ist-Zustand und Prognose

Zug wird immer stärker von Entwicklungen erfasst, die Grossstädte schon länger kennen: Wohneigentum im Zentrum wird zum Luxusgut, der knappe Boden führt zu stark gestiegenen Immobilienpreisen und Mieten. Immer mehr Hochhäuser ragen in den Himmel. Pendlerströme führen während der Rushhour zu Staus und Überlastung der Verkehrswege. Noch ist kein Ende des Wachstums absehbar. Deshalb hat die kantonale Politik 2012 den Entschluss gefasst, das Bevölkerungswachstum und Beschäftigungswachstum zu beschränken. Mittels raumpolitischer Massnahmen soll die Wohn- und Landschaftsqualität nachhaltig gesichert werden.

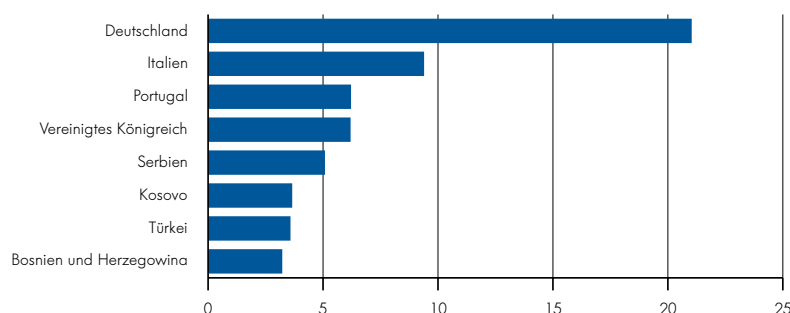
1.3.1. Bevölkerungs- und Sprachstruktur

In den Jahren 2000 bis 2013 wuchs die Zuger Bevölkerung um 19% oder rund 19000 Personen. Das stärkste prozentuale Wachstum wies die Gemeinde Risch auf (+ 38%). Absolut betrachtet wuchs die Stadt Zug am stärksten (+ 5246 Personen), gefolgt von Baar (+ 3406 Personen). Die Wohnbevölkerung des Kantons Zug ist 2013 um 1.3 Prozent gewachsen. Per Ende 2013 wohnten 118089 Personen im Kanton. Die Zunahme war damit minim stärker als das gesamtschweizerische Wachstum von 1.2%.

Ausländerinnen und Ausländer

- Der Ausländeranteil beträgt 2012 im Kanton Zug 25.3% (29455 Personen), in der Stadt sind es deren 33.4%.
- Die vier in Zug am stärksten vertretenen ausländischen Nationalitäten in Prozent aller Ausländer: Deutschland: ca. 21%; Italien: ca. 9%; Portugal und GB: jeweils ca. 6%.
- In absoluten Zahlen bedeutet dies: Es wohnen Ende 2012 6223 Personen deutscher Nationalität im Kanton Zug, aus Italien stammen 2745, aus Portugal 1805 Personen.
- Die höchste Einwanderung verzeichnete der Kanton in den vergangenen Jahren also aus Deutschland. Nicht erstaunlich deshalb, dass die deutsche Sprache mit knapp 85% mit grossem Abstand am meisten gesprochen wird.

Ausländerinnen und Ausländer im Kanton Zug (in Prozenten, 2013)



Quelle: Bundesamt für Statistik, STATPOP

Sprachen

Als Wirtschaftsstandort mit vielen Arbeitsstellen im Finanz-, Rohstoff- und Pharmasektor, wird die Wirtschaftssprache «Englisch» in Zug fast doppelt so häufig als Hauptsprache genannt wie im Durchschnitt der ganzen Schweiz.

31.8% der Wohnbevölkerung geben eine andere Hauptsprache als Deutsch an. (Es konnten bis zu drei Hauptsprachen genannt werden). Englisch vertritt also mit knapp 8% gerade mal einen Viertel der Fremdsprachigen.

Altersstruktur

Bei der Altersstruktur bilden die 40-Jährigen zahlenmässig die mit Abstand stärkste Gruppe (20648), gefolgt von den 30- resp. 50-Jährigen (16819 resp. 16803). Auffallend ist, dass sich der Anteil der Teenies (10- bis 19-Jährige) gegenüber dem Jahr 2010 um 1% auf 11 992 Personen reduziert hat, während die Kategorie der 50-Jährigen um über 7% zunahm. Der demografische Wandel ist also deutlich erkennbar.

Kommt dazu, dass der Anteil der unter 20-Jährigen in der Stadt Zug mit 17.5% klar unter dem kantonalen Durchschnitt von 20.5% liegt. Mit Ausnahme von Walchwil liegen alle übrigen Gemeinden über dem Durchschnitt, Spitzenreiter ist Neuheim mit 24.6%.

In allen Altersgruppen von 0 bis 70 Jahre gibt es mehr Männer als Frauen, ab dem 70. Altersjahr kehrt das Geschlechterverhältnis. Die Generation 70 plus ist weiblich dominiert.

Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Alter, Kt. Zug, 2012

Alter	Total 2010	Mann 2012	Frau 2012	Total 2012	
Total	113 105	58 816	57 759	116 575	
0-9	11 455	6 134	5 802	11 936	
10-19	12 100	6 126	5 866	11 992	Rückgang
20-29	13 215	6 904	6 640	13 544	Wachstum
30-39	16 426	8 474	8 345	16 819	Mehr Frauen
40-49	20 523	10 736	9 912	20 648	
50-59	15 661	8 868	7 935	16 803	
60-69	12 183	6 223	6 162	12 385	
70-79	7 427	3 730	4 345	8 075	
80-89	3 548	1 474	2 315	3 789	
90-	567	147	437	584	

Handlungsfeld

Lebenslanges Lernen

Studienbibliothek

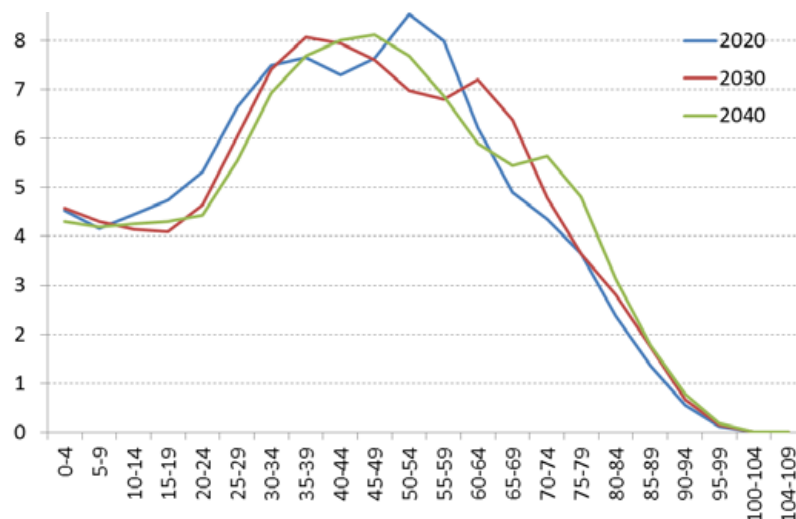
- Angebote für Weiterbildung
- Studienbibliothek

Handlungsfeld

Angebot für die wachsende alternde Bevölkerungsschicht

- Kooperation mit Volkshochschule und ähnlichen Bildungsinstitutionen

Prognose der Altersstruktur Kanton Zug, 2020 – 2040 (in Prozenten)



Quelle: Wüest & Partner

Während die Prognose für die meisten Altersgruppen keine grossen Veränderungen voraussieht, ist der Anstieg bei den über 50-Jährigen um 2020 augenfällig (blaue Linie). Die stärkste Gruppe der heute 40-Jährigen wird in fünf Jahren die Altersgruppe der 50-Jährigen um über 1% ansteigen lassen. Die gleiche Welle wird dann in weiteren 10 resp. 20 Jahren in abgeflachter Form die Gruppe der 60-Jährigen resp. der 70-Jährigen ansteigen lassen.

Wie schon heute werden also auch in den nächsten Jahrzehnten die 30-bis 65-Jährigen die mit Abstand grösste Gruppe der Zuger Bevölkerung stellen. Die Bibliothek muss ihre Dienstleistungen auf diese wachsende Bevölkerungsgruppe ausrichten.

1.3.2. Branchen- und Wirtschaftsstruktur

Wie in Kap. 1.1 bereits dargestellt, ist der Kanton Zug ein Zupendlerkanton. Dies unterstreicht die Bedeutung des Kantons als regionales Wirtschaftszentrum.

Im Kanton Zug waren 2011 rund 104 000 Arbeitsplätze angesiedelt. Im Verhältnis zur Wohnbevölkerung war dies hinter Basel-Stadt der zweithöchste Wert aller Kantone. Auf eine Einwohnerin und einen Einwohner kamen also 0.9 Arbeitsplätze. In der Stadt Zug übersteigt die Zahl der Arbeitsplätze diejenige der EinwohnerInnen deutlich. Mit 39 923 Beschäftigten gegenüber 26 901 Einwohnern, gab es also fast 50% mehr Arbeitsplätze als Einwohner, ein Quotient von knapp 1.5%.

Ebenfalls hinter Basel-Stadt figuriert der Kanton Zug bei der Wirtschaftskraft. Mit 125 000 Franken pro Kopf weist Zug nämlich auch das zweithöchste Bruttoinlandprodukt aus.

90 % aller Zuger Beschäftigten konzentrieren sich auf die Region Lorzen-ebene / Ennetsee. Die verbleibenden 10 % entfallen auf die Zuger Berggemeinden. Drei Viertel arbeiten im Dienstleistungssektor, leicht mehr als im Schweizer Durchschnitt. Auch der Bau- und Industriesektor ist durchaus stark vertreten. Die Herstellung elektronischer Geräte ist die beschäftigungsmässig zweitgrösste Branche im Kanton. Zu den wichtigsten Produkten zählen einerseits die Medizinaltechnik und Präzisionsinstrumente, andererseits die Haustechnik. Im Gegensatz dazu weist die Landwirtschaft nur gerade in den Zuger Berggemeinden einen nennenswerten Beschäftigungsanteil auf.

Die dominierende Branche des Kantons ist jedoch der Grosshandel, der über 12 000 Vollzeitstellen oder rund 14 % aller Arbeitsplätze ausmacht. Der gegenüber dem Schweizer Durchschnitt rund dreimal höhere Beschäftigungsanteil zeigt eindrücklich die Rolle Zugs als internationale Handelsdrehscheibe.

Branchen im Kanton Zug (2011)

	Betriebe	Beschäftigte	Vollzeitäquivalente
Sektor I Landwirtschaft	610	1 910	1 251
Sektor II Gewerbe, Industrie	1 647	22 117	20 386
Sektor III Dienstleistungen	14 766	79 614	62 948
Total Kanton (115 104 Einwohner)	17 023	103 641	84 585
Stadt Zug (26 901 Einwohner)	7 013	39 923	32 612

Bundesamt für Statistik, STATENT – prov. Zahlen 2014

Wie dynamisch die Zuger Wirtschaft in den letzten Jahren gewachsen ist, veranschaulicht die folgende Tabelle:

	Kanton Zug			Stadt Zug		
	2008	2011		2008	2011	
Wohnbevölkerung	110 384	115 104	(+4.3 %)	25 778	26 901	(+4.3 %)
Beschäftigte	82 986	103 641	(+24.9 %)	31 806	39 923	(+25.5 %)
Vollzeitäquivalente	70 305	84 585		26 801	32 612	
Betriebe	10 669	17 023	(+59.6 %)	3 988	7 013	(+75.9 %)

markantes Wachstum

«Kanton Zug in Zahlen», Ausgabe 2013

Die grössten Arbeitgeber im Kanton Zug gemäss einer Umfrage der «Neuen Zuger Zeitung» (Mittwoch, 11.6.2014):

Unternehmung	Branche	Anzahl Beschäftigte (+/- Vorjahr)
1. Roche Diagnostics Intl.	Gesundheitswesen	2 200 (+215)
2. Siemens Schweiz, Building Techn. Div.	Gebäudetechnik	2 062 (-42)
3. Metall Zug (V-Zug, Sibir etc.)	Haushaltgeräte, Medizinaltech.	1 409

Handlungsfeld Angebot für Berufstätige

- Möglichkeiten der Kooperation mit Firmen prüfen

4. Genossenschaft Migros Luzern	Detailhandel, Gastro, Bildung	1 118
5. Johnson & Johnson, Zug	Gesundheitswesen	920
6. Zuger Kantonsspital	Gesundheitswesen	869
7. Glencore Xstrata	Rohstoffhandel, Bergbau	750
8. Novartis	Gesundheitswesen	480 (+80)

In der Öffentlichen Verwaltung sieht die Reihenfolge folgendermassen aus:

1. Kantonale Verwaltung	2 241 (Lernende: 40)	118 089 Einw.
2. Stadt Zug	758 (Lernende: 16)	27 959 Einw.
3. Gemeinde Baar	545 (Lernende: 12)	23 243 Einw.
4. Gemeinde Cham	422 (Lernende: 8)	15 455 Einw.
5. Gemeinde Risch	324 (Lernende: 11)	10 176 Einw.

In der Zusammenschau aller Arbeitgeber ist also die Kantonale Verwaltung der grösste Arbeitgeber im Kanton, die Stadt positioniert sich noch vor Glencore auf Rang 8!

Bei den Lehrstellenanbietern weist Siemens Schweiz mit 175 Stellen das grösste Angebot für Lernende aus. Es folgen: Bildxzug mit 116 Stellen, Roche mit 111 und das Zuger Kantonsspital mit 98 Lehrlingsstellen. Im Jahr 2012 konnten 1 211 neue Ausbildungsverträge mit Lehrlingen im Kanton abgeschlossen werden. Davon entfielen 274 Lehrverhältnisse auf die Metall- und Maschinenindustrie, 260 auf Büroberufe sowie 135 auf Verkaufsberufe.

Der wirtschaftliche Erfolg Zugs widerspiegelt sich nicht nur am hohen Beschäftigungs- und Bevölkerungswachstum des Kantons. Auch die Arbeitslosen- und die Sozialhilfequote sind in der Regel um 1 % tiefer als im Schweizer Durchschnitt. So stand die Arbeitslosenquote im Januar 2014 bei 2.5 %, während schweizweit eine Quote von 3.5 % ausgewiesen worden ist.

Die Zuger Sozialhilfequote lag im Jahr 2012 (Nov. 2013) bei 1.7 % (CH: 3.1 %).

Diese Wirtschaftsstruktur hat auch Auswirkungen auf das Angebot der Bibliothek: Ein breites Angebot an Sachliteratur (physisch und elektronisch) für Weiterbildung und Beruf, Sprachkurse, Ratgeber für Expats und Leute, die im Ausland arbeiten wollen. Beim englischsprachigen Bestand existiert eine Zusammenarbeit mit dem ZIWC (Zug International Womens Club) in Bezug auf Bereitstellung von englischsprachigen Medien. Weitere Kooperationen mit Firmen oder grossen Arbeitgebern bestehen nicht, könnten aber durchaus wirkungsvoll sein.

1.3.3. Einkommensstruktur – Finanzausgleich

Das kantonale Einkommensniveau ist in der Schweiz nirgends so hoch wie in Zug: Pro Kopf wird für 2013 ein Einkommen von knapp Fr. 76 500 berechnet, knapp 60 % über dem Schweizer Mittel. Auch beim Wachstum hat der Kanton Zug die Spitzenposition inne. Zwischen 2009 und 2013 sind die Einkommen um 3.0 % pro Jahr gestiegen!

Über alle Zuger Gemeinden betrachtet versteuert fast die Hälfte der Steuerhaushalte ein steuerbares Einkommen im Bereich zwischen 20 000 und 80 000 Franken (47 %).

4 Prozent versteuern mehr als 250 000 Franken. Steuerhaushalte mit steuerbaren Einkommen über 250 000 Franken sind in Walchwil (7 %), in Zug (6 %) sowie in Oberägeri (5 %) überdurchschnittlich stark vertreten. Am anderen Ende der Skala befinden sich Menzingen und Steinhäusern. Die stärkste Gruppe ist in allen Gemeinden jene mit einem Einkommen zwischen 20 000 und 50 000 Franken.

Auch die Vermögenssteuerhaushalte mit mehr als 1 Mio. Franken sind in den oben erwähnten 3 Gemeinden am stärksten vertreten. Die grösste Gruppe ist aber in allen Gemeinden diejenige, welche kein Vermögen versteuert.

Die grössten Steuererträge pro «Kopf» resp. pro Steuerhaushalt weist Oberägeri aus. Sie liegen bei 5 800 Fr. (Einkommen) resp. 1 300 (Vermögen). An zweiter und dritter Stelle folgen Walchwil (5 700 / 1 100 Fr.) und die Stadt Zug (4 200 / 1 100 Fr.).

Der Kanton Zug zahlte im Jahr 2014 rund 279 Mio. Fr. in den nationalen Finanzausgleich NFA, pro Kopf der Bevölkerung sind dies 2514 Franken. Somit werden die NFA-Zahlungen für den Kanton rund 20 % seiner Aufwände gemäss laufender Rechnung ausmachen. Für das Jahr 2015 soll der Kanton Zug mit über 316 Mio. Franken noch einmal knapp 14 % mehr in den Finanzausgleich zahlen. Pro Zuger Kopf sind dies dann 2806 Franken. Zum Vergleich: Der Kanton Schwyz rangiert an zweiter Stelle der Pro-Kopf-Statistik und zahlt 1108 Franken in den NFA.

Im Zuger Finanzausgleich (ZFA) ist die Stadtgemeinde Zug in der gleichen Position wie der Kanton im nationalen Finanzausgleich. Seit mehreren Jahren kämpft die Stadt Zug mit einem strukturellen Defizit, dessen Ursachen bei den sehr hohen Abgaben in den kantonalen und nationalen Finanzausgleich zu suchen sind:

Fast 40 % des Steuerertrags wandert direkt in diese beiden Finanztöpfe. So steuerte die Stadt für das Jahr 2014 mehr als zwei Drittel der kantonalen Ausgleichszahlungen von 75 Mio. Franken bei, nämlich über 51 Mio. Franken. Das daraus entstandene Defizit konnte nur mittels eines rigorosen Spar- und Verzichtspakets (Reduktion der Sachausgaben, Personalplafonierung) im Rahmen gehalten werden.

Handlungsfeld

Kürzungen im Budget

- Zusammenarbeit mit Firmen
- Reduktion des Angebots (Medien, Öffnungszeiten etc.)
- Weiterer Ausbau des digitalen Angebots?
- Gebühren für Ausserkantonale?
- Fundraising für Projekte?

Handlungsfeld

Angebot für Personen in Ausbildung und Studierende in Zentrumsnähe prüfen

Handlungsfeld

Präsenz der Bibliothek im Zentrum der Stadt verstärken

- Arbeitsplätze für Studierende und Zeitschriftenangebot im neuen Verwaltungsgebäude mit Medienrückgabemöglichkeit

1.3.4. Bildungs- und Tätigkeitsstruktur

In der Strukturerhebung 2011 gab schweizweit ein Viertel der Befragten an, als höchste Ausbildung entweder eine Hochschule oder eine höhere Fach- oder Berufsausbildung abgeschlossen zu haben. Im Kanton Zug waren es mit über 32 Prozent deutlich mehr. Die Zuger Bevölkerung verfügt über mehr tertiäre resp. universitäre Abschlüsse als diejenige der Unikantone Luzern oder Zürich!

	Total	Keine oder bis 7 Jahre	8–9 Jahre, Vorlehre, Brücken	Berufliche Grundbildung, Lehre	Matura, Seminar	höhere Fachausbildung	Uni, ETH, pädag. HS	unbekannt
CH	6 587 556	560 932	1 158 814	2 581 648	505 572	763 837	917 726	99 027
	100 %	8.5 %	17.6 %	39.2 %	7.7 %	11.6 %	13.9 %	1.5 %
Zug	95 010	6 939	12 225	36 465	7 670	12 824	17 799	1 087
	100 %	7.3 %	12.9 %	38.4 %	8 %	13.5 %	18.7 %	1.1 %

Bildungsabschlüsse der Bevölkerung – ab 15 Jahren; höchste abgeschlossene Ausbildung 2011

Die Zahlen sollen indes nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der dualen Bildungslandschaft Schweiz die Sekundarstufe II nach wie vor die am weitesten verbreitete Ausbildungsform war: Über 38 Prozent der Zugerinnen und Zuger gaben an, als höchste Ausbildung eine berufliche Grundbildung (z.B. Lehre, Handelsdiplom) abgeschlossen zu haben.

Schülerinnen und Schüler an Volks- und Mittelschulen

	Kanton Zug	Stadt Zug
Kindergarten	2 045	404
Primarstufe	6 435	1 231
Sekundarstufe I	2 520	359
Total 2013	11 000	1 994

Amt für Statistik, 2013

Die Zahl der Lernenden im Kindergarten folgt aufgrund des ersten freiwilligen Kindergartenjahres keinem eindeutigen Trend und ist stärkeren Schwankungen ausgesetzt. Im Schuljahr 2013/14 besuchen 2 045 Zuger Kinder einen öffentlichen Kindergarten. Insgesamt besuchen 12 370 Zuger Schülerinnen und Schüler eine öffentliche oder private Schule im Kanton Zug. 89 % der Lernenden werden an den gemeindlichen Schulen unterrichtet, 9 % besuchen eine Privatschule, 2 % eine Sonderschule. Der Ausländeranteil bei den SchülerInnen nimmt kontinuierlich ab: Von 36 % im Jahr 2006 bis aktuell 25 %!

Nur 36 von 1 085 Jugendlichen waren nach ihrem Schulaustritt 2012 ohne Lehrstelle oder haben keine weiterführende Schule gefunden. Die meisten der Jugendlichen konnten jedoch mit einer beruflichen Grundbildung starten (Berufslehre), etwas mehr als im Vorjahr traten in eine Mittelschule über.

Die Sekundarstufe II bilden die Mittelschulen und die Berufsbildung. Letztere wird von den drei Berufsschulen im Kanton Zug getragen: Dem gewerblich-industriellen Bildungszentrum (Zug), dem kaufmännischen Bildungszentrum (Zug) sowie dem landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum LBBZ Schluechthof (Cham).

Im Kanton werden 120 Lehrberufe angeboten. Für den Lehrbeginn 2013 wurden 1 177 Lehrverträge abgeschlossen. Nicht alle konnten von Zuger Jugendlichen besetzt werden. Ein Drittel der angebotenen Lehrstellen entfallen auf Personen aus anderen Kantonen.

Im Schuljahr 2013/14 besuchten insgesamt 1 949 SchülerInnen eine der vier Zuger Mittelschulen: die Kantonsschule Zug (KSZ), die Kantonsschule Menzingen (KSM), die Wirtschaftsmittelschule (WMS) sowie die Fachmittelschule (FMS). An den Mittelschulen unterrichteten 277 Lehrkräfte in 105 Klassen.

Die gymnasiale Maturitätsquote lag 2012 im Kanton Zug bei 24.3% (CH: 19.6%). Die Quote wird definiert als Anteil der 19-Jährigen, die ein gymnasiales Maturitätszeugnis erworben haben. Sie ist in den letzten Jahren in den meisten Kantonen stark gestiegen. 1995 lag sie noch bei 14.3 Prozent. (CH: 17.1%)

Die höhere Berufsbildung (Tertiär B) bildet zusammen mit den Universitäten und Fachhochschulen (Tertiär A) die Tertiärstufe des schweizerischen Bildungssystems. Der Einstieg in die Tertiärstufe ist nach Abschluss der Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung, allgemeinbildende Schulen) möglich.

Im Kanton Zug finden sich nebst der Fachhochschule Zentralschweiz sieben weitere höhere Fachschulen aus dem Bereich Wirtschaft, Technik/ Gestaltung, Gesundheit/ Soziales und Landwirtschaft.

2 499 Studierende aus dem Kanton Zug studierten bei Studienbeginn 2012 an einer schweizerischen universitären Hochschule oder an einer Fachhochschule. Fast 600 Studierende waren an der Universität Zürich immatrikuliert, über 300 an der ETH Zürich. Der Wohnkanton wurde bei Studienbeginn erhoben.

Die Studienbibliothek mit rund 100 Plätzen ist für Studierende und Personen in Ausbildung ein wichtiger Treffpunkt und Arbeitsort. Sie ergänzt die Palette der Dienstleistungen der Bibliotheken im Ausbildungssektor. Allerdings reicht das Angebot während der Prüfungstermine weder in den Mediatheken der Mittel- und Berufsschulen, noch in der Studienbibliothek aus. Das geplante Verwaltungszentrum an der Gubelstrasse könnte hier Abhilfe für die Spitzenzeiten anbieten und gleichzeitig die Bibliothek Zug im Zentrum der Stadt präsentieren.

Handlungsfeld Angebot für Berufstätige

- Medienrückgabe und Infostand in Zug West sowie bei Unternehmungen (Kooperationen prüfen)

Die Erwerbsstruktur der Bevölkerung wird seit 2010 in der Strukturerhebung des Bundes erhoben. Auch hier sind nur Personen ab 15 Jahren erfasst, Kinder sind also nicht enthalten:

2011	Total Bevölkerung	Total Erwerbspers.	Selbständige	Mitarbeiter Familienbetrieb	Arbeit- nehmer	Lernende	Erwerbslose
Schweiz	6 587 556	4 316 200	372 760	113 479	3 304 181	177 262	198 515
		65.5 %	5.6 %	1.7 %	50.1 %	2.7 %	3 %
Zug	95 010	65 003	5 485	1 637	51 309	2 003	2 643
		68.4 %	5.8 %	1.7 %	54 %	2.1 %	2.8 %

Auch in der Erwerbsstatistik bildet sich die Bevölkerungsstruktur im Kanton Zug ab: Die Erwerbstätigen sind überdurchschnittlich stark vertreten. Bei den Pensionierten ist der gegenteilige Effekt erkennbar. Wie die folgende Tabelle zeigt, leben im Kanton Zug prozentual deutlich weniger Pensionierte als im Schweizer Durchschnitt.

2011	Aus- und Weiterbildung	Ruhestand	Invalide	Hausfrauen und Haus- männer	andere. Nichter- werbstätige	andere Erwerbs- personen	Erwerbs- status unbekannt
Schweiz	382 149	1 322 816	140 286	329 942	83 857	107 985	54 323
	5.8 %	20.1 %	2.1 %	5 %	1.3 %	1.6 %	0.8 %
Zug	5 686	16 424	1 490	5 047	1 294	1 252	739
	6 %	17.3 %	1.6 %	5.3 %	1.3 %	1.3 %	0.7 %

Dass sich der Bestand und die Angebote der Bibliothek an die mehrheitlich erwerbstätige Bevölkerung richten, erscheint als legitim. Ob sich dafür der Standort in der Altstadt eignet, ist fraglich. Mittels einer Rückgabestelle im näheren Umfeld oder direkt bei den grossen Arbeitgebern könnte den Tagesabläufen der vielen Berufstätigen entsprochen werden.

1.4. Stadt- und Regionalentwicklung

Das Stadt- und Siedlungsbild der Stadt Zug hat sich in den vergangenen Jahrzehnten markant verändert. Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung wurde Zug vom Dorf zum Geschäftszentrum mit mehr Arbeitsplätzen als Einwohnern. Mit Ausnahme der Altstadt wurde die ganze Stadt zumindest in Teilen neu gebaut und verdichtet.

Eigentliche Katalysatoren der Siedlungsentwicklung bildeten dabei die grossen Industrieareale um den Bahnhof, vor allem aber die «Metalli» und das rund 25 ha grosse Siemensareal, welches mit einem Endausbau von fast 10 000 Arbeitsplätzen als eigentlicher Wirtschaftsmotor von Zug West bezeichnet werden kann.

Die Lage zwischen See und Berg geben der Stadt die Richtung für die weitere Entwicklung vor: Einerseits wird noch mehr in die Höhe gebaut, andererseits konzentriert sich die Bautätigkeit auf den Nordwesten der

Stadt, wo mit der Lorzenebene noch freie Flächen zur Verfügung stehen. Die Stadt Zug wird mit den Nachbargemeinden Baar, Cham und Steinhäusern zu einer Stadt mit über 85 000 EinwohnerInnen zusammenwachsen. Zug würde damit hinter Winterthur, aber noch vor Luzern zur siebtgrössten Stadt der Schweiz werden.

Dank der Nähe zur Autobahn A4 und des Anschlusses ans Schnellzugnetz in Rotkreuz erfreut sich auch der Kantonsteil Zugwest, d.h. die Gemeinden Cham, Risch und Hünenberg eines starken Wachstums. Die Umnutzung ehemaliger Industrieareale, wie z. B. der «Suurstoffi» in Rotkreuz und der «Papieri» in Cham, führen auch im Ennetsee zu einem Bauboom.

Für die Zuger Politik wird es deshalb zu den zentralen Herausforderungen gehören, mittels raumplanerischen Massnahmen eine adäquate Antwort auf die skizzierten Entwicklungen zu geben. Es wird sich zeigen müssen, ob und wie die reduzierten Wachstumsziele umgesetzt werden können.

Gerade für den Standort Zug werden auch die künftigen Beziehungen zur EU und zur OECD einen wichtigen Einfluss ausüben. (Stichworte dazu: Personenfreizügigkeit, Unternehmensbesteuerung etc.)



Kleinkinder, mit denen nicht gesprochen wird, haben für den Rest ihres Lebens ein Manko, das sich kaum mehr aufholen lässt.

2. Problemlagen

Sprachbildung, Lesen und Schreiben, aber auch der Umgang mit Medien und Informationen bilden die Schlüsselqualifikationen für ein erfolgreiches Leben. Die Bibliothek spielt hier eine wichtige Rolle.

Für eine erfolgreiche Bewältigung des persönlichen wie beruflichen Alltags und für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben braucht es Schlüsselqualifikationen wie Sprachbildung, Lesen und Schreiben. Lesekompetenz ist die Fähigkeit, «geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen» (Definition OECD, PISA 2000).

Gleichzeitig gilt es, mit einer täglich wachsenden Flut von Wissen und Informationen selbstbestimmt, souverän und zielgerichtet umzugehen. Dass dabei ein Grossteil der Informationen aus elektronischen Quellen stammt, erleichtert deren Erreichbarkeit. Allerdings nur für Menschen, die über die entsprechende Informations-, Medien- und Recherchekompetenz verfügen.

Nicht nur die Medienwelt, sondern auch die Gesellschaft verändert sich. Traditionelle Familienstrukturen weichen neuen Formen des Zusammenlebens, die Mobilität steigt, die Bevölkerung wird multikultureller und älter. Wer mit diesen Entwicklungen nicht Schritt hält, dem droht die gesellschaftliche Ausgrenzung.

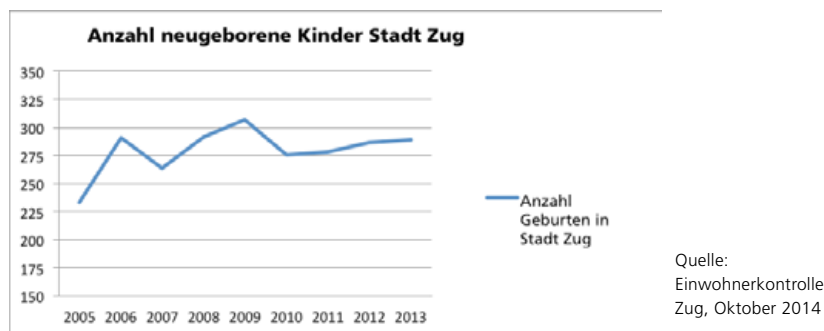
2.1. Frühkindliche Sprachförderung

Neurologische Studien zeigen, dass sich die Kapazitäten des menschlichen Gehirns in den ersten drei Lebensjahren ausbilden. Dies geschieht in Form von sprachlicher Zuwendung. Babys, mit denen nicht gesprochen wird, haben für den Rest ihres Lebens ein Manko, das sich kaum mehr aufholen lässt. Ausbildung und soziale Schicht der Eltern spielen hier eine entscheidende Rolle. (Sonntagszeitung vom 11.01.2015, S. 39/40). Unterstützung durch Bibliotheken ist hier noch vor der Schule wesentlich.

Handlungsfeld

Frühkindliche Sprachförderung

- Kooperation mit Primokiz



Die Anzahl der Neugeborenen in dieser Tabelle stimmt nicht mit den Werten in der nächsten Tabelle überein, weil es Familien gibt, die nach einer Geburt wegziehen.

Auf der folgenden Seite zeigt die Jahrgangs-Statistik der Einwohnerkontrolle die Nationalität der Kinder bis zum Alter von 5,5 Jahren. Von der Nationalität her kann nicht automatisch auf Fremdsprachigkeit geschlossen werden. Insgesamt stammen 1 028 Kinder aus dem deutschen Sprachraum (71.3%). Die restlichen 28.7% stammen aus einem Land mit Nicht-Deutscher-Sprache.

Nationalitäten der Neugeborenen in der Stadt Zug:

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Total
Total pro Jahrgang	242	247	290	287	287	293	1646
Schweiz	164	161	172	190	181	182	1050
Deutschland	17	18	21	20	16	27	119
Österreich	2	0	2	2	2	1	9
Grossbritannien	6	3	9	8	13	13	52
Italien	7	4	12	4	8	5	40
Kosovo	1	4	4	8	7	6	30
Portugal	6	3	8	5	3	3	28
USA	4	4	4	2	4	5	23
Niederlande	2	0	5	4	4	3	18
Frankreich	0	2	7	2	4	6	21
Bosnien und Herzegowina	2	5	1	4	1	2	15
Spanien	1	5	3	1	3	9	22
Türkei	0	4	4	1	5	2	16
46 andere Nationen	30	34	38	36	36	29	203

(Quelle: Einwohnerkontrolle Zug, Nov. 2014)

Über ein Viertel der Zuger Kinder im ersten freiwilligen Kindergartenjahr sprechen wenig oder kein Deutsch. Dies, obwohl bereits in Spielgruppen und Kindertagesstätten Deutschunterricht angeboten wird. Aber auch für viele Kinder, die deutschsprachig aufwachsen, ist der lustvolle Umgang mit Geschichten und Büchern keine Selbstverständlichkeit. Die Erzählkultur bricht weg, das Familienleben setzt andere Prioritäten. Alleinerziehende und berufstätige Eltern finden womöglich nur beschränkt Zeit für Gespräche und Vorlesen. Bewegte Bilder im Fernsehen oder grafikdominierte Onlinespiele lassen Kinder zu stummen Konsumenten verkommen. Der Wortschatz für die Muttersprache kann sich nicht entwickeln. Für den Spracherwerb und die Ausdrucksfähigkeit sind die Jahre vor dem Schuleintritt wesentlich. Kinder, die mit sprachlichen Defiziten in die Schule kommen, sind während der ganzen Schulbahn benachteiligt.

Die PISA-Studien haben gezeigt, dass die Leseleistung mit der sozialen Herkunft, dem Migrationshintergrund und der Lesevielfalt zusammenhängt. Der Anteil Primarschulkinder mit Sprachstörungen wächst. Neueste Zahlen belegen, dass 2014 45 % der Kinder im 2. Kindergartenjahr am Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht (DaZ) teilnehmen. In der 1. Klasse sind es noch 8 %. Die Reduktion ist jedoch nicht eine Folge der Verbesserung der Deutschkenntnisse, sondern weil die Ressourcen für den DaZ-Unterricht auf dieser Stufe gekürzt wurden. Im Schuljahr 2013/14 besuchten von total 1261 Primarschulkindern 182 den DaZ-Unterricht, also ca. 14.4 %.

Wer Mühe hat beim Lesen, liest nicht viel und wer wenig liest, liest schlecht. Diesem Teufelskreis kann die Bibliothek mit ihrem Angebot entgegenwirken. Anlässe, bei denen der Umgang mit Sprache und Büchern auf spielerische Art im Mittelpunkt steht, fördern die Sprachentwicklung und helfen, Defizite im Bereich Lesekompetenz auszugleichen. Im Gegensatz zu den Schulen, welche die Technik des Lesens und Schreibens einüben und prüfen, können Bibliotheken bereits bei Vorschulkindern den Spass an Geschichten vermitteln und sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Sprachentwicklung der jungen Kundschaft.

2.2. Lebenslanges Lernen, demografischer Wandel

Die Schweiz als ein Land ohne eigene Rohstoffe lebt vom Knowhow seiner Bevölkerung. Zug mit seiner Konzentration an Firmensitzen und Dienstleistungsunternehmen in vermehrter Masse. Schulwissen und Berufsausbildung genügen jedoch nicht mehr, um ein Leben lang erfolgreich und konkurrenzfähig zu sein. Steigende und neue Anforderungen in Beruf und Gesellschaft verlangen Weiterbildung und Entwicklung. Zunehmende Mobilität und Globalisierung halten uns auch intellektuell in Bewegung.

Illetrismus, früher funktionaler Analphabetismus genannt, ist ein in der Schweiz bisher wenig wahrgenommenes Problem. Und doch beherrschen rund 16% der Schweizer Wohnbevölkerung das Lesen und Schreiben nur unzureichend, – obschon sie neun Jahre die Grundschule besucht haben. Die volkswirtschaftlichen Kosten der Leseschwäche betragen gemäss einer Studie des Bundesamtes für Statistik rund 1,1 Milliarden Franken. (Quelle: Neue Zürcher Zeitung, 8.1.2011)

Die Bevölkerung wird immer älter und bleibt dabei länger gesund. Die Erhöhung des Rentenalters wird europaweit diskutiert. Die wachsende Zahl von Menschen jenseits der Lebensmitte muss dabei mit der rasanten Entwicklung in der längeren Berufslaufbahn Schritt halten und sich lebenslang weiterbilden. Mit ihrem Angebot unterstützt die Bibliothek den Zugang zu Informationen aus allen relevanten Bereichen.

Handlungsfeld Lebenslanges Lernen

- Ausbau der Weiterbildungsangebote

Handlungsfeld Demografischer Wandel

- Angebote für «Golden Ager» ausbauen

Handlungsfeld Informationsflut

- Vermittlung von Recherchekompetenz

Handlungsfeld Digitale Medien im Angebot

- Einführungen in die Welt der digitalen Medien für digitale ImmigrantInnen

2.3. Informationsflut und digitale Spaltung

Unsere private wie die berufliche Umwelt werden immer komplexer. Wissen und Informationen kommen nicht mehr nur aus Büchern, das Internet und andere elektronische Medien nehmen überhand und sie beschleunigen unseren Alltag erheblich. Wer dabei nicht über ausreichende Kompetenzen für den Umgang mit neuen Technologien und Informationskanälen verfügt, hat auf dem Arbeitsmarkt nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten.

Auch für die Freizeitgestaltung ist Technikverständnis nötig. Automaten und Onlinedienste können unüberwindbare Hindernisse für die Alltagsbewältigung darstellen. Die Gesellschaft droht sich dabei in zwei Gruppen zu spalten: Wer mit der digitalen Welt umgehen kann, bleibt lebensstüchtig, die andern werden abgehängt und eingeschränkt.

Neben Fachliteratur zu neuen Medien bietet die Bibliothek Zug auch einen breiten Bestand an E-Medien zum kostenlosen Herunterladen an. Sie reagiert damit auf die veränderte Medienlandschaft und auf das immer breitere Angebot an mobilen Lesegeräten.

Gegen Ausgrenzung und Vereinsamung bietet sich die Bibliothek an als Ort für Kontakte und als Treffpunkt ohne Konsumationszwang. Sie erweist sich dabei als sozial integrierende Institution, die für das friedliche Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsschichten steht.

3. Auftrag der Bibliothek

Zu den Aufgaben einer Bibliothek gehört heute weit mehr als nur das Bereitstellen von Büchern. Sie ist ein Ort der Begegnung, der Integration von verschiedenen Bevölkerungsgruppen und bietet Raum für Austausch und Lernen.

Der traditionelle Auftrag einer Bibliothek besteht darin, die mediale Grundversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Die Bibliothek soll Informationen jeglicher Art erwerben, bewahren und zugänglich machen. Sie ist das kommunale Informationszentrum, das gleichzeitig Anweisung und Hilfe für die Nutzung ihrer Bestände gibt.

Die Bibliothek ist das klassische Selbstlernzentrum und unterstützt lebenslanges Lernen. Sie bietet Anregung zur Freizeitgestaltung und Unterhaltung. Sie erreicht mit ihren Angeboten unterschiedliche Alters- und Gesellschaftsgruppen in der Gemeinde und ist deshalb ein Ort der Begegnung und des Austauschs über Sprach-, Kultur- und Generationenbarrieren hinweg.

In zunehmendem Masse sind Bibliotheken Problemlöser bezogen auf die Erlangung von Schlüsselkompetenzen. Angebote und Massnahmen von Bibliotheken tragen massgeblich zur Lösung von drängenden gesellschaftlichen Problemen bei.

Folgende sechs Punkte können als Hauptaufgaben einer Bibliothek genannt werden:

Freier Zugang zur Information für alle

Die Bundesverfassung regelt den verfassungsrechtlichen Anspruch auf freien Zugang zu Informationen. (BV, Art. 16, Abs. 3) Dieser freie Zugang muss durch ein öffentliches Angebot gesichert werden. Damit wird dem Recht der Bevölkerung auf freien Zugang zu Informationen Rechnung getragen. Allgemein öffentliche Bibliotheken erfüllen diese Forderung, indem sie allen offen stehen, ungeachtet der sozialen Schicht, Herkunft, Religion, Gesundheit oder des Alters. Die Sicherstellung der medialen Grundversorgung der Bevölkerung ist ihr zentraler Auftrag.

Sprachförderung

Die Sprache gilt als Schlüssel zur Bildung, der frühen Sprachförderung wird heute deshalb eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sprach-, Lese- und Schreibentwicklung sind auf elementare Weise verknüpft. Neurobiologische Untersuchungen zeigen, dass eine frühe Förderung des Spracherwerbs in den ersten Lebensjahren die grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Wissensaneignung schafft.

Die einzige öffentliche Institution, mit der Kleinkinder von 0 bis 3 Jahren im Alltag in Kontakt kommen, ist die Bibliothek. Ihre Aufgabe ist es deshalb, den Spracherwerb und die Sprachbildung der Kleinkinder in Zusammenarbeit mit den Eltern zu unterstützen.

Leseförderung

Lesen ist eine Schlüsselkompetenz, die Technik des Lesens wird von der Schule gelehrt. Es gibt jedoch immer mehr Kinder, die am Ende der Schulzeit nur über minimale Lesekompetenzen verfügen. Am wirkungsvollsten und nachhaltigsten wird diese Kulturtechnik vermittelt, wenn Lesen als persönlicher Gewinn und als Spass erlebt wird. Bibliotheken

Handlungsfeld Bibliotheksvertrag

- Aufgabenaufstellung ergänzen mit Sprachförderung, Leseförderung, Vermittlung von Medien- und Recherchekompetenz, Angebote zur kulturellen Bildung

sorgen deshalb dafür, dass allen Bevölkerungsgruppen – insbesondere aber Kindern und Jugendlichen – die Möglichkeit geboten wird, auf lustvolle Art und Weise ihre Lesekompetenz zu verbessern.

Medienkompetenz

Die neuen Medien verändern den Alltag. Um in der Mediengesellschaft erfolgreich bestehen zu können, ist eine umfassende Medienkompetenz die Voraussetzung. Auch hier spielt neben der Schule die Bibliothek eine zentrale Rolle. Sie führt die verschiedensten Medien im Angebot, – von der Zeitschrift über die Blu-Ray Disc bis zu den E-Books. Die Bibliothek vermittelt so Medienkompetenz und leistet Orientierungshilfe in der Medienvielfalt und Informationsfülle.

Recherchekompetenz

In der heutigen Informationsgesellschaft erhalten, vor dem Hintergrund der wachsenden Informationsmenge und unübersichtlichen Informationslandschaft, Fähigkeiten zur Auswahl und Bewertung von Informationen eine immer grössere Bedeutung. Dabei spielen Kompetenzen zur effizienten Durchführung einer Recherche mit Kenntnissen von und im Umgang mit verschiedenen Rechercheinstrumenten eine entscheidende Rolle. Die Bibliothek vermittelt seit jeher professionelle Unterstützung in Fragen der Recherchekompetenz. Sie unterstützt Lernende und an Weiterbildung Interessierte beim Auffinden von Informationen. Mit gezielter Beratung fördert sie die Problemlösungskompetenzen von Rat-suchenden aller Art und bietet Zugang zu Internet und Bürokommunikation.

Kulturelle Bildung, mit Schwerpunkt Sprache und Literatur

Das Recht auf Bildung und Teilhabe am kulturellen Leben ist ein Menschenrecht. Dabei spielt die Sprachkompetenz eine Schlüsselrolle. Kulturelle Bildung ermöglicht das Mitwirken in verschiedenen Kulturbereichen, etwa aktiv als Mitglied eines Orchesters oder auch passiv z. B. als Bibliotheksbesucher. Sie ist nicht nur Teil der schulischen, sondern auch der ausserschulischen Bildungsarbeit. Anders als die staatliche politische Bildung erreicht sie ein breites Publikum – von politisch desinteressierten Jugendlichen über Migrantinnen und Migranten bis hin zu älteren Menschen, die als weitere Zielgruppe kultureller Bildung verstärkt in den Blick genommen werden.

Die Bibliothek akzeptiert verschiedene Ausprägungen von Kultur, fördert Begegnungen, Austausch und Kooperationen und ermöglicht lebenslanges Lernen. Sie fördert innerhalb der verschiedenen Sparten der kulturellen Bildung vor allem die Auseinandersetzung mit Sprache und Literatur in jeder Form.

Die Schweiz hat kein Bibliotheksgesetz. Das Bibliothekswesen wird in unserem Land vor allem von den Kantonen und den Gemeinden bestimmt, wie dies auch für die Kultur und das Unterrichtswesen der Fall ist.

Auf kantonaler Ebene legt der Bibliotheksvertrag zwischen Kanton und Stadt Zug Zweck und Aufgaben der «Bibliothek Zug» wie folgt fest (siehe auch Anhang 1):

Artikel 1

Zweckbestimmung

Die Bibliothek Zug ist die allgemeine öffentliche Bibliothek der Stadt Zug sowie die Studien- und Bildungsbibliothek für Stadt und Kanton Zug.

Artikel 2

Aufgabenbereich

¹ In ihrer Funktion als Studien- und Bildungsbibliothek erfüllt sie vor allem die folgenden Aufgaben:

- a) Sie stellt in angemessenem Rahmen einen breiten, differenzierten und aktuellen Bestand an ausleihbaren Büchern und anderen Medien für alle Altersgruppen zur Verfügung. Sie ergänzt das Angebot der Gemeinde- und Schulbibliotheken. Wissenschaftliche Spezialliteratur wird in der Regel nicht angeschafft, sondern durch den interbibliothekarischen Leihverkehr besorgt.
- b) Sie unterhält einen Lesesaal mit Studienplätzen und einem gut ausgebautem Bestand an Nachschlagewerken, Bibliographien und anderen Informationsmitteln.
- c) Sie ist die zentrale Dokumentations- und Sammelstelle für das zugerische Schrifttum und andere einschlägige Informationsträger. Diese sogenannten Tugiensia werden in der Zuger Bibliographie erschlossen.
- d) Sie stellt ihre Dienstleistungen in angemessenem Rahmen auch andern öffentlichen Bibliotheken zur Verfügung.
- e) Sie besorgt den interbibliothekarischen Leihverkehr für wissenschaftliche Fach- und Sachliteratur.

² Die Bibliothek Zug arbeitet mit andern Bildungs- und Kultureinrichtungen im Kanton zusammen.

Die Betriebskosten werden zu zwei Dritteln von der Stadt und zu einem Drittel vom Kanton getragen. Das Budget wird im Rahmen der ordentlichen Budgetberatungen des Grossen Gemeinderates bzw. des Kantonsrates verabschiedet. Die Bibliothekskommission genehmigt jeweils einen Rahmenplan für die nächsten zwei Jahre und definiert damit die Ausrichtung des Betriebs mittelfristig.

Vertraglich festgelegt sind ein Medienbestand für «alle Altersgruppen» und der Sammelauftrag für zugerische Publikationen im weitesten Sinne. Die Zutritts- und Ausleihwerte bewegen sich im nationalen Vergleich auf sehr hohem Niveau. Jedoch sinkt die Zahl der aktiven Ausweise seit 10 Jahren stetig und die Zahl der Führungen für Schulklassen nimmt ab.

Die Zuger Sammlung (Tugiensia) wächst kontinuierlich und sieht sich mit zunehmenden Problemen der Langzeitarchivierung konfrontiert. Elektronische Datenträger stellen neue Anforderungen für die Aufbewahrung. Ansprüche an die ortsunabhängige und ständige Verfügbarkeit des Sammelgutes über Datenbanken und Internet nehmen stark zu.

4. Zielgruppenbestimmung

Welche Bevölkerungsstruktur ist in Zug zu finden und welche Schwerpunkte ergeben sich daraus für die Bibliothek?

Wie im vorherigen Kapitel gesehen, bietet die Bibliothek Zug den BürgerInnen aus Stadt und Kanton kostenlos ein aktuelles Grundangebot an Informationen und Medien. Dem alten Leitsatz einer «Bibliothek für alle» kann auch im finanzkräftigen Zug kaum mehr Folge geleistet werden. In Zeiten der Ressourcenknappheit stellt sich deshalb die Frage, ob es nicht sinnvoller ist, sich an einzelnen gesellschaftlichen Gruppen und deren Bedürfnissen auszurichten.

Welche Bevölkerungsstruktur ist in Zug zu finden und welche Schwerpunktsetzung ergibt sich daraus für die Bibliothek? Diesen Fragen gehen wir im Folgenden nach.

Während die Lebensmilieus aufschlussreiche Analysen für die Erwachsenen liefern, stehen im Kapitel «Alters- und Lebenslagen» vor allem die Kinder im Fokus. Da die Bedürfnisse eines 3- oder 13-Jährigen sehr unterschiedlich sind, werden hier zu differenziert unterteilten Altersgruppen Daten erhoben und Ziele formuliert.

Handlungsfeld

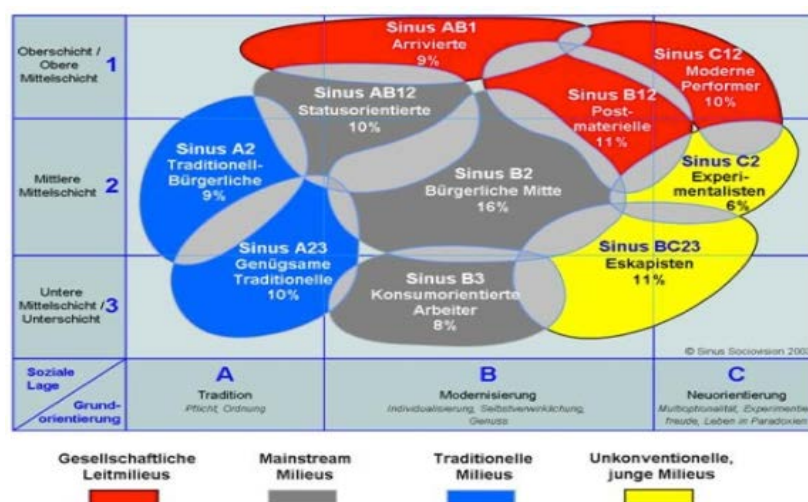
Veranstaltungen auf die Bedürfnisse der Ziellmilieus ausrichten

- Kooperation mit Firmen (Mode, Multimedia, IT, Konzertveranstalter) etablieren: z. B. Oswalds TwentyOne mit Gastrecht für Oswalds Eleven einmal pro Jahr

4.1. Milieuorientierung

Demografische Faktoren wie Geschlecht, Alter, sozialer Status, Herkunft und Ausbildung sind wichtige Kriterien, um die Bevölkerung zu analysieren. Sie reichen aber häufig nicht aus, um Kundengruppen treffend zu beschreiben. Viel aufschlussreicher ist die Arbeit mit sogenannten Sinusmilieus.

Das Sinus-Modell beruht auf der Lebensweltanalyse unserer Gesellschaft. Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise sowie in ihrer sozialen Lage ähneln: Gruppen Gleichgesinnter. Grundlegende Wertorientierungen gehen dabei ebenso in die Analyse ein wie Alltagseinstellungen – zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Medien, zu Geld und Konsum.



Quelle: Strategische Landkarte der Schweiz. Wüest & Partner, 2006

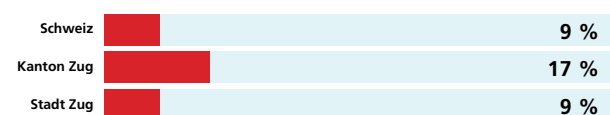
Für die Schweiz sind zehn sogenannte Milieus definiert worden. Sie zeigen, wie in unserem Land gelebt, gewohnt, konsumiert und die Zukunft geplant wird. Hieraus ergibt sich die «strategische Landkarte der Schweiz», die sich in die Dimensionen «Soziale Lage» und «Grundorientierung» aufteilt und die Zuordnung der Milieus darstellt. Dabei bildet die x-Achse die Einstellung zu Tradition, Modernität und Neuorientierung, während die y-Achse die soziale Lage in 3 Schichten wiedergibt.

Nachfolgend seien die zehn Lebensmilieus der Schweiz kurz erläutert. Die Daten und Definitionen stammen aus einer Studie von Wüest & Partner, die 2006 im Auftrag des Amtes für Raumplanung des Kantons Zug erstellt worden ist. Die prozentuale Verteilung erfolgt auf Haushaltsstufe, nicht pro Einwohner (CH: Schweiz, ZG: Kanton Zug).

Arrivierte

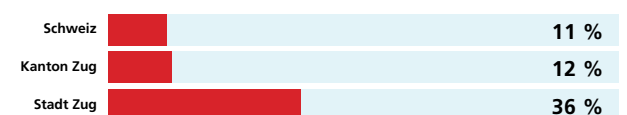
Es handelt sich um von der Gesellschaft anerkannte Karrieremenschen, um die selbstbewusste, gesellschaftliche Elite. Sie pflegt einen distinguierten Lebensstil auf höchstem Niveau und verbindet modernes Wirtschaftlichkeitsdenken mit genussbetonter Lebensführung.

Meist handelt es sich um Akademiker, Manager, Chefbeamte oder selbständige Unternehmer. Sie leben im Eigenheim und sind 30–60 Jahre alt.



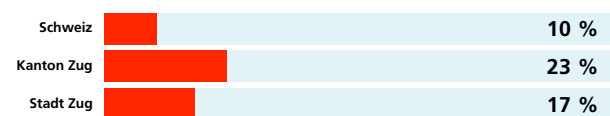
Postmaterielle

Die Postmateriellen sind die kritischen Intellektuellen, die fortschrittlichen, sozial aufgeschlossenen Schweizer. Sie haben ein ausgeprägtes Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, leben eine tolerante und kosmopolitische Grundhaltung und haben vielfältige kulturelle Interessen. Das Alter liegt zwischen 30–60 Jahren mit einem hohen Anteil (68 %) an verheirateten oder geschiedenen Frauen. Freischaffende und leitende, qualifizierte Berufe überwiegen. Die Postmateriellen bevorzugen das Leben im Eigenheim. Die Selbstverwirklichung steht im Vordergrund, gleichzeitig sind sie sehr kinderfreundlich.



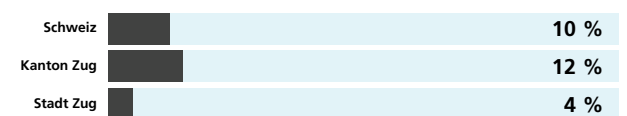
Moderne Performer

Die Modernen Performer gehören zu der jungen, unkonventionellen Leistungselite mit starker materieller Prägung. Sie streben nach Autonomie und Selbstverwirklichung, verbinden beruflichen Erfolg mit intensivem Leben und sind die Early Adapters bei technologischen Entwicklungen. Das Alter liegt vorwiegend unter 30 Jahren und stellt somit das jüngste Milieu dar. Mehrheitlich gehören ledige Männer mit mittlerem und höherem Bildungsweg dazu. Sehr stark vertreten sind Studenten und Freischaffende. Die Modernen Performer bevorzugen eine moderne, funktionale Einrichtung mit viel Hightech. Ihre Hobbies sind Fitnessstudio, Schneesport, Discos und Videospiele.



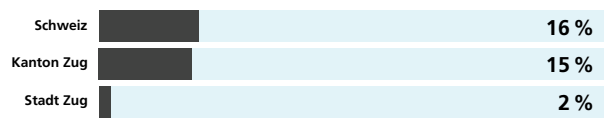
Statusorientierte

Die Statusorientierten gehören zu der aufstiegsorientierten Schweizer Mittelschicht. Ihr intensives berufliches Engagement dient vor allem der Erreichung angesehener sozialer Positionen; ihr Wohlstand soll nach aussen sichtbar sein. Dabei bleibt wenig Zeit für Kultur und Vereinsleben. Die Statusorientierten sind in allen Altersklassen zwischen 30–70 Jahren vertreten, leben in 3–4 Personen-Haushaltungen und sind verheiratet. Sie verfügen über eine mittlere bis höhere Bildung. Das Einfamilienhaus in der Agglomeration sowie Markenprodukte sind vor allem für die Familienväter wichtig. Zuhause dominiert eine kühle, neureiche Atmosphäre mit Marmortisch und luxuriösem Badezimmer.



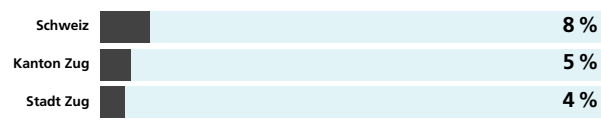
Bürgerliche Mitte

Die Bürgerliche Mitte ist der modern-gemässigte, status-quo-orientierte Mainstream mit hohem Familiensinn. Dieses Milieu wird von dem Wunsch nach einem harmonischen Familienleben in gesicherten materiellen Verhältnissen und der Integration in das soziale Umfeld dominiert. Das vorherrschende Alter beträgt 30–50 Jahre. Dem Haushalt gehören meist vier Personen an. Das Leben spielt sich häufig in der Wohnküche am Holztisch ab.



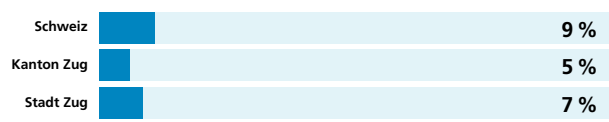
Konsumorientierte Arbeiter

Die materialistisch geprägte moderne Unterschicht, welche sich an den Konsumstandards der Mittelschicht orientiert. Das Alter liegt zwischen 30–60 Jahren. Meist leben die Konsumorientierten Arbeiter in Ein- bis Zweipersonenhaushalten, darunter viele allein erziehende Väter und Mütter mit einfacher Bildung. Es handelt sich um die typischen Billigkäufer, die sehr oft über ihre Verhältnisse leben. Das Gesellschaftsleben findet auf dem Fussballplatz oder am Stammtisch statt.



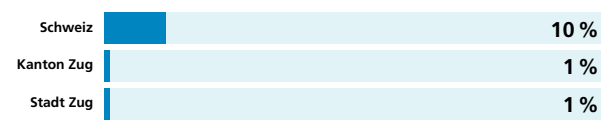
Traditionell Bürgerliche

Das traditionelle (Klein-)Bürgertum, in welchem christliche Wert- und Moralvorstellungen sowie der Wunsch nach Sicherheit, Ordnung und sozialer Anerkennung eine grosse Rolle spielt. Im ältesten Milieu sind 75 % über 60 Jahre alt mit einem Anteil von zwei Drittel Frauen. Sie haben einen eher niedrigen Bildungsstand, sind meist Angestellte oder Arbeiter. Die Traditionell Bürgerlichen leben zwischen Holzmöbeln, Kissen und Puppen umgeben von Wanduhr, Erbstücken, einfacher Küche und einem Feldblumenstrauss.



Genügsame Traditionelle

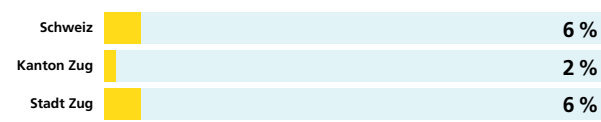
Die bescheidene und nostalgische Unterschicht repräsentiert die ländliche Bevölkerung. Familie, Kirche und Gemeinde dienen dieser Gruppe als Orientierungsrahmen. Ihr Alltag ist geprägt von Bescheidenheit und Einfachheit in der Lebensführung und dem Wunsch nach Wahrung des Status quo. Einfache Bildungswege dominieren: Landwirte, Arbeiter oder Angestellte. Die Hobbies wie Jassen, Gesangsverein, Turnverein und Velofahren passen zum bescheidenen und sesshaften Lebensstil. Bei den Genügsamen Traditionellen findet man den Kalender oder die Familienfotos an der Wand sowie eine Schutzdecke über dem Sofa.



Experimentalisten

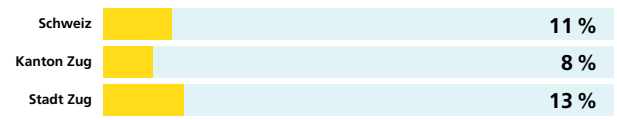
Die Experimentalisten zählen zu den neuen Bohémiens der Schweiz; experimentierfreudig, neugierig und weltoffen. Es handelt sich um das kreative, individualistische Jugendmilieu. Sie sind spontan und offen für unterschiedliche kulturelle Einflüsse und neue Erfahrungen. Dabei sind sie auf der Suche nach intensiven Erlebnissen und ungehinderter Selbstentfaltung. Das Alter liegt unter 30 Jahren. Die Experimentalisten befinden sich noch in der Ausbildung oder sind als Angestellte, Angelernte oder Freiberufler tätig. Sie leben im Haushalt der Eltern oder in kleinen Mietwoh-

nungen. Das Jugendmilieu geniesst das improvisierte Chaos. Sicherheit ist für sie ein Fremdwort. Ihre Hobbies sind Party und Kino und sie kommunizieren gerne via Handy oder per E-Mail.



Eskapisten

Die unangepasste, spassorientierte Unterschicht, welche der Realität entfliehen will. Sie verweigern sich gegenüber den Konventionen der Leistungsgesellschaft und planen ihr Leben kurzfristig, immer auf der Suche nach starken Erlebnissen. Sie jobben oft als Hilfsarbeiter, Kellner, Aushilfen oder sind arbeitslos. Die Eskapisten sind unter 40 Jahren alt und leben bei den Eltern oder in einer kleinen Stadtwohnung mit wenigen Quadratmetern Balkon.



Zum Vergleich

Ende 2010 existierten im Kanton Zug 47 206, in der Stadt 12 075 Haushalte. Bei zwei Dritteln davon handelt es sich um Ein- oder Zweipersonenhaushalte (Kanton: 65 %, Stadt: 72 %).

Bei 9 % Arrivierten sind dies also in der Stadt 1 087 Haushalte, bei 4 % konsumorientierten Arbeitern deren 483.

Milieuanalyse 2006 im Kanton Zug – Vergleich der Gemeinden (in Prozenten)

in Prozent	Arri-vierte	Postma- terielle	Moderne Performer	Statusori- entierete	Bürgerli- che Mitte	Konsumor. Arbeiter	Traditionell Bürgerliche	Genügsam Traditionelle	Eska- pisten	Experimen- talisten
Schweiz	9	11	10	10	16	8	9	10	11	6
Dt.-CH	11	12	11	12	17	6	10	5	10	6
Kt. Zug	17	12	23	12	15	5	5	1	8	2
Zug	9	36	17	4	2	4	7	1	13	6
Baar	13	8	43	7	5	7	5	2	9	1
Cham	23	2	34	12	16	4	4	0	6	0
Hünenberg	37	0	4	28	28	0	0	0	3	0
Menzingen	2	0	1	17	55	2	14	1	8	0
Neuheim	49	1	9	12	19	1	4	0	5	0
Oberägeri	23	4	9	19	34	0	8	0	3	0
Risch	13	0	18	5	35	15	3	0	10	0
Steinhausen	21	0	18	30	18	3	2	0	8	0
Unterägeri	15	4	8	31	24	3	9	0	6	0
Walchwil	38	13	15	11	16	0	5	0	0	1

< 5 % > 20 %

Mit 23 % ist die Gruppe der Modernen Performer das am stärksten vertretene Milieu im Kanton Zug, gefolgt von den Arrivierten mit 17 %. Diese beiden gesellschaftlichen Leitmilieus sind mit 40 % mehr als doppelt so oft vertreten wie im Gesamtschweizer Durchschnitt.

Auffallend ist der markante Unterschied bei den Postmateriellen. Während in der Stadt Zug dieses Milieu mit grossem Abstand am stärksten vertreten ist, kommt es in den anderen Zuger Gemeinden kaum oder gar nicht vor.

Die unkonventionellen, jungen Milieus (Eskapisten und Experimentalisten) sind im Kanton mit 10 % (CH: 17 %) und die traditionellen Milieus (Traditionell Bürgerliche und Genüg-

same Traditionelle) mit 6 % (CH: 19 %) deutlich untervertreten. Im Speziellen gibt es die Genügsamen Traditionellen und die Experimentalisten im Kanton Zug kaum.

Die grössten Milieugruppen für die Bibliothek Zug kommen alle aus der Mittel- bis Oberschicht. In der Funktion als Stadtbibliothek sind die Postmateriellen allein durch ihre Anzahl eine bedeutende Zielgruppe, zusätzlich sind sicher auch die Modernen Performer anzusprechen.

In der Funktion als Kantonsbibliothek müssen auch die Arrivierten, die Statusorientierten, sowie die Bürgerliche Mitte im Fokus stehen. Sie sind in vielen Gemeinden überproportional vertreten.

In Stadt und Kanton Zug sind die unteren sozialen Milieus nur marginal vertreten. Sie sind hinsichtlich der Sprach- und Lesekompetenz aber als Risikomilieus einzustufen und werden deshalb durch Massnahmen in diesem Bereich angesprochen.

4.2. Alters- und Lebenslagen, Zielgruppenraster

Zielgruppenraster für die Einwohner im Kanton Zug (2012: 116 575)

* Bei den mit Stern gekennzeichneten Gruppen muss das Einzugsgebiet auf die Stadtbevölkerung eingeschränkt werden. Für die Altersgruppen 0–12 Jahre bieten die Bibliotheken der anderen Zuger Gemeinden ein Grundangebot.

Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren:

Alter	0 – 3 Jahre*	4 – 6 Jahre*	7 – 9 Jahre*	10 – 12 Jahre*
<i>Lebenslagen</i>	Bilder Entdecken Grundlagen der Sprachbildung	Kindergarten Vorschule Neue Medien	Schulanfang Verkehr Radfahren	Schulwechsel Sport Abenteuer
<i>Lernen</i>	Sprechen lernen Motorik	Sozialer Umgang Welt der Buchstaben und Zahlen	Schulfächer Lesen, Schreiben Konzentration	Schulfächer
<i>Anzahl in der Stadt (2013)</i>	827	795	741	698
<i>Anzahl im Kanton</i>	3 639	3 559	3 522	3 484
<i>Anzahl aktive Ausweise</i>	15 (0.4 %)	122 (3.4 %)	331 (9.4 %)	657 (18.9 %)
<i>Angestrebter Anteil</i>	2 %	5 %	10 %	20 %

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13 bis 23 Jahren

Alter	13 – 15 Jahre	16 – 18 Jahre	19 – 23 Jahre
Lebenslagen	Pubertät, Sexualität Hobbywechsel	Sexualität, Berufsausbildung, Mofa/Roller	Ausbildung, Auto, Sexualität ggf. Studium
Lernen	Schulfächer Schnupperlehren	Lehre, Arbeitswelt Berufsschule, Gymnasium	Beruf. Weiterbildung, Elternbildung, Sprachen
Anzahl in der Stadt (2013)	727	690	1 272
Anzahl im Kanton	3 578	3 728	6 158
Anzahl aktive Ausweise	852 (23.8 %)	629 (16.9 %)	1 080 (17.5 %)
Angestrebter Anteil	25 %	20 %	20 %

Erwachsene

Alter	24 – 30 Jahre	31 – 35 Jahre	36 – 45 Jahre	46 – 55 Jahre
Lebenslagen	Berufseinstieg Familiengründung ggf. Studium	Berufsaufstieg Kinder Haus	Karriere Ausbild. Kinder Scheidung	Beruflicher Neuein- stieg, Haus, Sinnkrise, Gesundheit
Lernen	Studium Weiterbildung Elternbildung	Beruf. Weiterbildung Elternbildung Sprachen	Beruf. Weiterbildung Hobbies Sprachen	Beruf. Weiterbildung Pers. Interessens- gebiete Ev. Pflege
Anzahl in der Stadt (2013)	2 602	2 468	4 809	4 587
Anzahl im Kanton	9 804	8 133	18 643	20 003
Anzahl aktive Ausweise	1 085 (11.1 %)	828 (10.2 %)	2 359 (12.7 %)	2 934 (14.7 %)
Angestrebter Anteil	15 %	15 %	15 %	15 %

Alter	56 – 65 Jahre	66 – 75 Jahre	über 76 Jahre*
Lebenslagen	Gesundheit Haus / Enkel Beruf. Loslassen	Gesundheit Pension Haus / Reisen	Gesundheit ggf. Alleinsein ggf. Pflege
Lernen	Beruf. Weiterbildung Pers. Interessensge- biete	Für Freizeit, Sprachen Angebote Pro Senectu- te, Volkshochschule	Charakterabhängig Angebote Pro Senectu- te, Volkshochschule
Anzahl in der Stadt (2013)	3 254	2 434	2 174
Anzahl im Kanton	13 969	10 526	7 829
Anzahl aktive Ausweise	1 672 (12 %)	1 213 (11.5 %)	535 (6.8 %)
Angestrebter Anteil	15 %	15 %	10 %

Die stärksten Jahrgänge sind die 40-Jährigen (pro Jg. mehr als 2 100), von 30 bis 40 sowie 50 bis 55 weisen die Jahrgänge ebenfalls hohe Werte von über 1 500 auf. Bis 30 und zwischen 55 und 70 pendeln die Zahlen um 1 100 bis 1 500.

5. Konkret messbare Ziele, Prozesse und Massnahmen

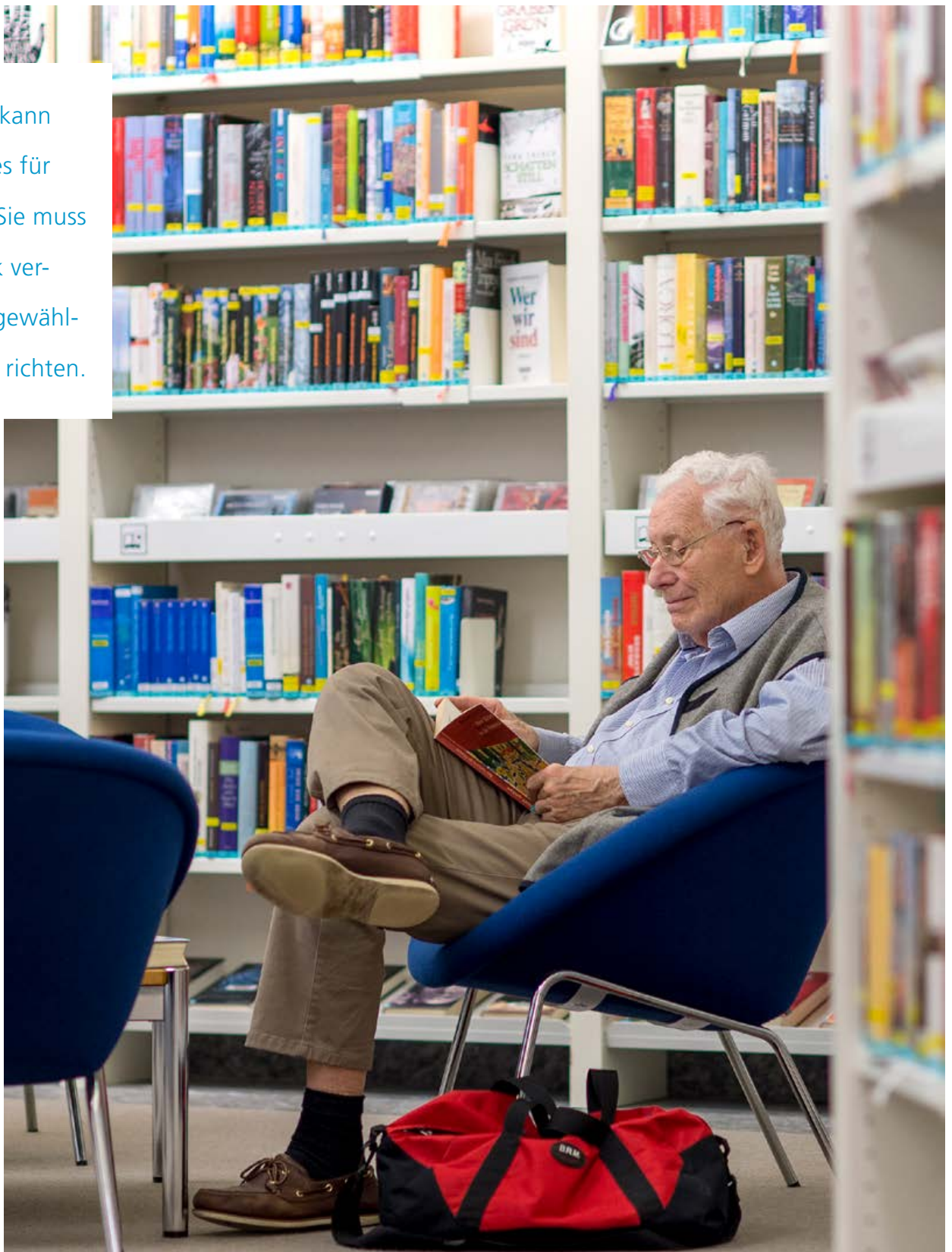
Ausleihzahlen geben angesichts von veränderten gesellschaftlichen Problemlagen nur noch beschränkt Auskunft über den Erfolg eines Bibliotheksbetriebes. Die Ziele der Bibliotheksarbeit sollen messbar und Massnahmen zur Zielerreichung überprüfbar sein.

Die Umfeldanalyse, die gesellschaftlichen Problemlagen und die Analyse der sozialen Milieus ergeben eine Fokussierung der Bibliothek auf verschiedene Zielgruppen und Ziele. Diese Tabelle listet einige Beispiele auf. Im Team und mit der Bibliothekskommission werden pro Jahr 2-3 Schwerpunkte vereinbart.

Problem	Aufgabe	Zielgruppe	Ziel	Massnahmen	Kooperation
Mangelnde Lesekompetenz	Sprachentwicklung von Vorschulkindern fördern	Säuglinge und Kleinkinder 0–3 Jahre	75 % aller Eltern von Neugeborenen nehmen ihr Buchstart-Paket in Empfang und besuchen die Bibliothek mind. zweimal	Gutscheine und Informationsmaterial bei Beratungsstellen Gutschein für Präsent beim zweiten Besuch	Elternberatung, Kinderärzte, Hebammen, LogopädInnen, Tagesmütter
	Sprachentwicklung von Vorschulkindern fördern	Säuglinge und Kleinkinder 0–3 Jahre	Anteil der Vorschulkinder mit Sprachförderbedarf sinkt um 1 % pro Jahr	Värsli-Veranstaltungen mit mind. fünf Kindern	Elternberatung, Hebammen, LogopädInnen, Tagesmütter, Frühkindl. Heilpädagogik, Kitas
	Sprachförderung, Lesemotivation	Kleinkinder 1–4 Jahre und ihre Eltern	Zehn Kinder sind beim monatlichen «Chum & los» dabei, jedes Kind lacht mind. zweimal	Regelmässige Erzählstunden	Kitas, Spielgruppen
Mangelnde Deutschkenntnisse	Integration fremdsprachiger Menschen	Fremdsprachige Ausländergruppen	Ausländergruppen benutzen die Bibliothek als Plattform für mindestens eine jährliche Veranstaltung	Sprachlernbestand erweitern Bestand nicht deutscher Zeitungen anbieten	Ausländervereine
Informations- und Recherchekompetenz fehlt	Suchen und Finden von gezielten Informationen ermöglichen	Primarschulklassen	Pro Monat geben zehn Kinder Lösungen zu den Suchaufgaben ab	Schulklassenführungen	Lehrpersonen, Schulleitungen
Informationsflut	Beratung im Medien-dschungel bieten	Überforderte oder gelangweilte Lesewillige	Bücher zu aktuellen Themen bzw. Buchtipps werden mehr als vier Mal pro Jahr ausgeliehen	Büchertipps in diversen Medien, Ausstellungen, Pro Ausleihdienst spricht jede Aufsichtsperson zwei Leute an	Buchhandel, Zeitungsredaktionen
Alternde Gesellschaft, Gefahr der Vereinsamung	Bibliothek als Treffpunkt	Senioren	Mind. fünf Teilnehmende pro Anlass	Erzähltreff, Büchercafé, Café Philo	Pro Senectute, Altersheime, Lesezirkel, Fachstelle Alter

<i>Problem</i>	<i>Aufgabe</i>	<i>Zielgruppe</i>	<i>Ziel</i>	<i>Massnahmen</i>	<i>Kooperation</i>
Digitale Spaltung	Umgang mit neuen Technologien fördern, Vernetzung der Generationen	Senioren, bildungsferne Schichten	50mal eine Sprechstunde Digitale Bibliothek pro Jahr mit mind. zwei Teilnehmenden	Zugang zu Internet und neuen Medien ermöglichen, E-Medienangebot ausbauen, Zuger Kulturgut digitalisieren und präsentieren	Pro Senectute, Oberstufen-Lehrpersonen, Service-Clubs für Patenschaften
Sozialer Zusammenhalt fehlt	Identifikation mit Zug als Wohnort stärken	Senioren, Zugewanderte, Geschichtsinteressierte	Via Presse informieren wir zwei Mal jährlich über Aspekte aus der Zuger Sammlung	Ausstellungen zu Zuger Themen, Rechercheurse für Familienforscher, Bestellformular für Jubiläumszeitungen	Pro Senectute, Benevol

Die Bibliothek kann nicht mehr alles für alle anbieten. Sie muss ihr Augenmerk vermehrt auf ausgewählte Zielgruppen richten.



6. Kooperationen und Partnerschaften

Allein kann die Bibliothek Zug die geforderten Ziele nicht erreichen, es fehlt an Personal und Fachwissen. Vernetzung ist deshalb angesagt.

Auf lokaler und kantonaler Ebene

Ausbildungsverbund

Lehrverbund mit GIBZ und DZ im Bereich Lehrstelle I+D, gemeinsame Ausrichtung einer Lehrstelle mit Lehrabschluss in der Bibliothek Zug

Buchhandlung Schmidgasse

Bibliothek Zug bietet kostenlosen Veranstaltungsraum für grössere Lesungen

Dialog-Werkstatt Zug = Zuger Übersetzergespräche

Mitarbeit bis vor Kurzem im Vorstand; die Veranstaltungen (öffentliche Gespräche, Lesungen oder Jurysitzungen) finden in der Regel in der Bibliothek statt

English Reading Circle

Bibliothek Zug bietet kostenlosen Veranstaltungsraum für monatliche Treffen (A. de Boo)

Ferienpass Zug

Bibliotheksevent im Rahmen der Aktivitätenwochen während der Sommerferien (Bibliotheksnacht)

Festival Sommerklänge

Mitarbeit im Vorstand des Vereins, der während den Sommerferien jeweils fünf Musikkonzerte im Kanton Zug organisiert; die Pressekonferenzen finden im Dachraum der Bibliothek statt

Gemeinde- und Schulbibliotheken des Kantons Zug

Halbjährliches Treffen mit den LeiterInnen der Schul- und Gemeindebibliotheken; Bibliothek Zug führt das «Büro» dieser Treffen (Protokoll, Adresslisten)

Klett und Balmer AG

Vereinbarung für Belegexemplare der Verlagsproduktion für die Zuger Sammlung

Langjahr, Erich (Filmregisseur)

Bibliothek Zug bietet kostenlosen Magazinraum für die Lagerung von Herrn Langjahrs Originalfilme

Lesezirkel

Bibliothek Zug bietet kostenlosen Veranstaltungsraum für monatliche Treffen einer Gruppe Literaturinteressierter

Literarische Gesellschaft Zug

Lesungen finden in der Regel in der Bibliothek statt, bisher jedoch ohne regelmässige Präsenz aus dem Bibliotheksteam

Logopädinnen Kanton Zug

Bibliothek stellt Sitzungsraum kostenlos zur Verfügung

Märlisunntig

Veranstaltung in der Bibliothek während des Advents-events des Vereins Zuger Märlisunntig

Neue Zuger Zeitung

Alle 2 Wochen erscheint ein Tipp aus einer Zuger Bibliothekseinrichtung; die Bibliothek Zug organisiert Termine und Zuständigkeiten für diese Rezensionen. Vereinbarung betr. Digitalisierung der zugerischen Zeitungen des 19. Jahrhunderts inkl. Online-Nutzung dieser Bestände

Projekt Primokiz Zug

(Abteilung Kind Jugend Familie, Stadt Zug)
Als erste Zielgruppe werden im Projekt Primokiz die Kinder im Vorschulalter im Alter von 0 bis 5,5 Jahre definiert: Ein Aufgabenbereich der Bibliothek Zug betrifft auch Massnahmen zur Sprach- und Leseförderung. Dabei geht es um die Bereitstellung der entsprechenden Medien für den Spracherwerb und die Leseschulung und -übung. Die eigentliche Schulung wird nicht von den Bibliotheksmitarbeitenden vorgenommen, da u.a. die entsprechende Qualifikation fehlt. In der Bibliothek werden Führungen für Kindergartenkinder und auch themenbezogene Führungen angeboten. Die Veranstaltungsreihe «Chum und los» findet einmal pro Monat statt und richtet sich an Kinder im Vorschulalter.

Projektbegleitung «Konzept für Schulbibliotheken»

Die Bibliothek Zug arbeitet eng mit den Stadtzuger Schulbibliotheken zusammen, diese können vom Know-how und Bestand profitieren. (Richtlinien, S. 23)

Staatsarchiv Zug

Lagerung Mikrofilm-Originale der Bibliothek Zug im KGS-Raum des StAZG; Nutzung Mikrofilm-Originale

Handlungsfeld

Verantwortlichkeit für Kooperationen klären

- Zuständigkeiten für einzelne Kooperationspartner werden im Team der Mitarbeitenden aufgeteilt

Handlungsfeld

Kooperationen vereinheitlichen

- Leistungsvereinbarungen erstellen, Gegenleistungen festlegen

für StAZG-Arbeitskopien; Sammlungs- und Informationsaustausch bezüglich amtlicher Publikationen

Stadtführer Zug

Bibliothek Zug bietet kostenlosen Veranstaltungsraum für Sitzungen und Weiterbildungen (-> Bsp. Zofingen: kostenlose Stadtführungen als Gegenleistung = Präsente, die weitergegeben werden können)

Stadtmagazin

Bibliothek Zug stellt ein Redaktionsmitglied für diese städt. Publikation (dreimal jährlich) und liefert jeweils mind. einen Medientipp; zum jeweiligen Heftthema wird in der Bibliothek eine Ausstellung organisiert

Wiederkehr, Franz (Filmregisseur)

Die Filme des Naturfilmers werden kostenlos im Magazin der Bibliothek gelagert

Zug Tourismus

Bibliothek fungiert als Ausgabestelle des Schlüssels für den Zytturm

Zug International Women's Club (ZIWC)

Bibliothek Zug bietet kostenlosen Veranstaltungsraum, erhält Buchgeschenke oder Bargeld für bestimmte Bestandserweiterungen im englischen Angebot; Archiv im Magazin der Bibliothek

Zuger Regionalfernsehen (ZRF)

Der «Verein pro ZRF» betrieb eines der frühesten Regionalfernsehprojekte in der Schweiz (der Sendebetrieb lief Anfang der achtziger Jahre, die Konzession erlosch 1990); die U-Matic-Videobänder der Sendungen lagern als Depot im Magazin der Bibliothek

Auf regionaler und nationaler Ebene

Bibliomedia Schweiz

Wechselbestände mit fremdsprachigen Büchern (ital., franz., span., portug., serbisch/kroatisch, tamil)

BIS

Bibliothek Zug ist Kollektivmitglied des nationalen Berufsverbandes «Bibliothek Information Schweiz»

Buchstart Schweiz

Buchstart ist ein gesamtschweizerisches Projekt zur Frühsprachförderung und zur ersten Begegnung von Kleinkindern mit Büchern. Die Bibliothek ist Abgabestelle der Buchpakete. Bisher noch keine entsprechenden Folgeveranstaltungen für Eltern von Kleinkindern.

DiBi Zentral

Onleihe-Verbund mit allen grösseren Bibliotheken der Zentralschweiz sowie allen Zuger Gemeindebibliotheken; Kostenverteiler in Vereinbarung mit dem SBD (Schweizer Bibliotheksdienst) und den teilnehmenden Bibliotheken; teilweise subventioniert durch Bibliomedia Schweiz. Steuerungsgruppe trifft Entscheidungen, erneuter Vorsitz durch Bibliothek Zug ab 2017 geplant

Fernleihe

Interbibliothekarischer Leihverkehr (gebend und nehmend); Kosten gemäss Empfehlungen des Berufsverbandes BIS und gemäss Benützungsordnung

Historischer Verein Zentralschweiz

Jährliche Titelliste zur Publikation im «Geschichtsfreund» – Bibliografie der Zentralschweiz (Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug)

Neue Luzerner Zeitung AG

Vereinbarung betr. Digitalisierung der zugerischen Zeitungen des 19. Jahrhunderts inkl. Online-Nutzung dieser Bestände

SAB Deutschschweiz

Bibliothek Zug ist Kollektivmitglied des nationalen Berufsverbandes der «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken» und bietet Kursraum für versch. Weiterbildungskurse

SBD (Schweizer Bibliotheksdienst)

Rezensionen, Buchbinderei, Lieferung ausgerüsteter Medien inkl. Titeldaten; Vertrag 2014 neu erstellt; Mitarbeit im Vorstand bis Ende 2015

**Schweizer Nationalphonothek =
Fonoteca Nazionale Svizzera**

Die Fonoteca archiviert die digitalisierten zugerischen Tondokumente; in der Bibliothek Zug wird ein Abhörplatz eingerichtet.

SKKB (Schweizerische Konferenz der Kantonsbibliotheken)

Zuständig für Projekte und Anliegen der Kantonsbibliotheken und der Nationalbibliothek. Vereinbarung für «Swiss Postcards»: App für historische Ansichtskarten ab 2015

SNB (Schweizerische Nationalbibliothek)

Im Rahmen des Projekts e-Helvetica ist die Bibliothek Zug Mitglied der 4-köpfigen Begleitgruppe des Webarchivs Schweiz (landeskundlich relevante Websites). Die NB prüft und archiviert die von uns gemeldeten Zuger Websites. Vereinbarung zur Digitalisierung und Aufschaltung zugerischer Zeitungen bis 1900 auf der Plattform «Schweizer Presse online».

Mit den folgenden in der Liste aufgeführten Partnern bestehen schriftliche Vereinbarungen: DiBi Zentral, Klett und Balmer AG, Neue Luzerner Zeitung AG, SBD, Schweizer Nationalphonothek, SKKB, SNB und ZRF.

Für die in Kapitel 2 aufgeführten «Problemlagen» müssen Kooperationen z.T. weiter ausgebaut resp. neu vereinbart werden:

- **Frühkindliche Sprachförderung:** «Projekt Primokiz» (Abt. Kind Jugend Familie der Stadt Zug)
- **Lebenslanges Lernen:** Wirtschaftsbetriebe, Integrationsnetz, SAH Zentralschweiz etc.
- **Demografischer Wandel, digitale Spaltung:** Pro Senectute, Altersheime etc.

Die Zuger Sammlung ist historisches Kulturgut. Sie stellt ein identitätsstiftendes Element des Zuger Lebens dar, indem sie Verbindungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Region Zug ermöglicht: auch für EVZ-Spieler Emanuel Peter.



7. Kommunikationsformen

Tue Gutes und sprich darüber! Wie und wo wir das tun, ist hier aufgelistet.

Folgende Kommunikationsformen werden aktuell gepflegt:

Kommunikation mit den Entscheidungsträgern (Lobbyarbeit)

- Direkter Austausch mit Stadtrat und Kommission
- Bibliothekskommissionssitzungen (zwei Mal jährlich)
- Vierteljährliches Reporting
- Jährliche Rahmenplanung sowie Erfolgsbericht

Kommunikation mit der Verwaltung

- Rechenschaftsbericht
- Budget und Rechnung für Stadt und Kanton
- Departementssitzungen (in der Regel alle 14 Tage)
- Austausch auf informeller Ebene mit Personen der städtischen und kantonalen Verwaltung

Direkte Kommunikationswege mit der Kundschaft

- Mündlicher und schriftlicher Kontakt (Anregungen, Wünsche, Reklamationen)
- E-Mail-Benachrichtigungen (Erinnerung vor Fristablauf, Mahnungen, Reservationen)
- Online-Formulare (Adressänderung, Medienvorschlag, Führungen etc.)
- Online-Katalog (OPAC und mobilOPAC)

Indirekte Kommunikationswege mit Kundinnen und Kunden

- Prospekte, Flyer, Plakate
- Newsletter (ca. drei Mal jährlich)
- Tipps in der «Neuen Zuger Zeitung»
- Presseartikel (unregelmässig)
- Webseite mit News und Veranstaltungen
- Facebook (zwei bis drei Postings in der Woche)

Kommunikationswege mit Kooperationspartnern

- Kontakt zu den Ansprechpersonen der Partner (z.B. ZWIC)

Kundenfeedback

Die Abläufe sind bisher nicht standardisiert. Schriftliche Reklamationen oder Beanstandungen werden in der Regel umgehend (innerhalb von zwei Tagen) von einem Mitglied des Leitungsteams beantwortet. Ein «Kummerbriefkasten» vor Ort oder im Kontext der Homepage wäre zu prüfen. Ein standardisierter Ablauf für den Umgang mit mündlichen Beschwerden sollte erstellt werden.

Handlungsfeld

Präsentationsanlass jeweils

Anfang Jahr

- Für Stadtrat, Kommission, Kooperationspartner, Presse: Jahresbericht und Ziele vorstellen

Handlungsfeld

Städtischer Neuzuzüger-Anlass

- Präsenz der Bibliothek mit mehrsprachigem Info-Material

Handlungsfeld

Beschwerdemanagement etablieren

- Standardisierte Abläufe für schriftliche und mündliche Beschwerden erstellen
- Rubrik auf Webseite einrichten

8. Die besondere Bedeutung moderner Technik und Ausstattung

Technische Fortschritte verändern unser Leben in allen Bereichen, so auch die Bibliotheksarbeit. Wer nicht mithält, wird ausgeschlossen.

Handlungsfeld

Routinearbeiten automatisieren

- Automatisierte Rückgabemöglichkeiten prüfen und Selbstverbuchung von Reservationen ermöglichen

Handlungsfeld

Integration eines Discovery-Service in den OPAX

- Eigene Katalogdaten und die Daten fremder Quellen (z. B. Datenbanken) sollen mittels Discovery in einem einzigen Suchmaschinenindex zusammengefasst werden

Handlungsfeld

Automatisierte Abläufe

- Bestellungen sollen online bei den Lieferanten ausgelöst werden
- Datenimporte Digitale Bibliothek automatisieren

Die zunehmende Digitalisierung der Welt beeinflusst alle gesellschaftlichen Gruppen und Schichten massiv, – und damit auch die Bibliotheken und ihre MitarbeiterInnen. Wer mit den digitalen Werkzeugen nicht umgehen kann, wird von immer mehr Bereichen ausgeschlossen.

Wir werden beruflich und privat permanent mit neuen technischen Errungenschaften konfrontiert, deren Auswirkungen wir gar noch nicht abschätzen können.

Kaum beginnt sich das e-Book als neues Medium zu etablieren, wird es auch schon wieder in Frage gestellt: «Vergesst das eBook – it's the link, stupid!» (Referat von Andreas von Gunten, Geschäftsführer von «buch & netz»). Die technische Entwicklung verläuft rasant. Dabei scheint nur eines sicher zu sein: Wir wissen heute nicht, was uns technologisch in den nächsten fünf bis zehn Jahren erwartet.

Mit der Popularisierung und Kommerzialisierung des Internets ab 1990 begann eine ganz neue, revolutionäre Entwicklung: Erstmals können und werden auch Daten, die nicht mehr physisch in der Bibliothek zur Verfügung stehen, zur Information genutzt.

Auch im deutschsprachigen Raum entstehen heute vermehrt Streaming-, Social Reading- und sogar Ausleih- und Tauschplattformen im Internet. Der freie Zugang zur Information kann heute ohne Internet gar nicht mehr gewährleistet werden. Dies hat nicht nur für das Angebot und die Vermittlungstätigkeit der Bibliotheken einschneidende Folgen. (Zugang zu Datenbanken und elektronischen Publikationen, Probleme mit Lizenzrechten etc.)

Mit der Technik muss sich auch die Ausstattung der Bibliothek sowie die Präsentation des Angebots verändern. Die Miniaturisierung der Medien hat Auswirkungen auf die Art der Gestelle und Regale, die neuen virtuellen Angebote können auch eine Chance für fehlende Platzangebote sein.

8.1. Technische Infrastruktur

Der moderne Bibliotheksalltag ist ohne technische Hilfsmittel nicht mehr denkbar. Sie entlasten das Personal von Routinearbeiten und ermöglichen standardisierte Arbeitsabläufe. Mit der Einführung von Sprechkassetten resp. Hörbüchern im Jahr 1983 gibt der technologische Fortschritt auch der Bestandspolitik den Takt vor: Nacheinander werden Videokassetten, CDs, DVDs, Blu-ray-Discs und e-Medien in den Bestand integriert. Für jeden neuen Datenträger mussten natürlich auch die entsprechenden Abspielgeräte gekauft werden. Nur so sind die für die Langzeitarchivierung von Nonbooks aus der Zuger Sammlung nötigen Kontrollen möglich.

Seit 1986 arbeitet die Bibliothek Zug mit dem Bibliothekssystem BIBDIA der Firma BiBer (D), mit dem alle bibliothekarischen Arbeitsabläufe abgewickelt werden können. Bestellungen bei Lieferanten werden noch zu einem grossen Teil manuell erfasst und übermittelt. Der Online-Katalog umfasst bis auf einen Teil des Altbestandes alle Medien und ist eine Platt-

form für Reservationen, Kontoabfragen und Verlängerungen. Bestleiher- und Neuerwerbungslisten ergänzen die üblichen Suchfunktionen.

Die IT-Infrastruktur der Bibliothek ist Teil des städtischen IT-Netzwerks und wird durch die Informatikabteilung der Stadt betreut. Der Support wird mittels Pauschalbetrag pro Arbeitsplatz und Endgerät abgegolten. Die Bürokommunikation entspricht den Vorgaben der Stadtverwaltung. Das Bibliothekssystem läuft auf einem virtuellen Server, der in die Serverstruktur der Stadtverwaltung integriert ist. Es bestehen Wartungsverträge mit den Lieferanten der Bibliothekssoftware sowie der Selbstverbuchungslösung.

Als eine von vier Schweizer Pilotbibliotheken etablierte die Bibliothek Zug 2008 die Onleihe und bietet seither auch elektronische Medien zum Download an. 2013 wurde der Bestand der digitalen Bibliothek Zug in die neue Zentralschweizer Verbundlösung DiBiZentral integriert. DiBiZentral regelt die Kosten für Medieneinkauf und Wartung jährlich neu. Die Titeldaten der elektronischen Medien werden mittels einer Schnittstelle in den Online-Katalog integriert, wobei einzelne Teilschritte manuell erledigt werden müssen. Ansätze für einen automatisierten Datenimport sind vorhanden. Schnittstellen bestehen ferner für die Daten der Rotationsbestände von Bibliomedia und für einen Grossteil der Medienkäufe beim Bibliotheksservice SBD.

Chronologie der technischen Errungenschaften

- 1985 Einzug der EDV in Form eines automatisierten Bibliothekssystems
- 1986 Mit der Eröffnung des Neubaus erster Online-Katalog (OPAC), schrittweise Ablösung des Zettelkataloges
- 1996 Erste Mediensicherungsanlage
- 1999 Erste Internet-Station für kostenloses Surfen
Erste Website der Bibliothek
- 2000 Einführung von PCs anstelle von Terminals
- 2003 Website wird neu von der Firma i-web.ch gehostet (neues Design & neue Funktionalitäten, dem städtischen Webauftritt angepasst)
- 2008 Pilotbetrieb Digitale Bibliothek (Onleihe Schweiz)
- 2009 Selbstverbuchung mit RFID (drei Selbstverbuchungsstationen)
- 2011 Studienbibliothek mit freiem WLAN
- 2012 Erweiterung der Internet-Stationen, WLAN in der neuen Reisebibliothek, 4. Selbstverbuchungsstation, neuer OPAC (Online-Katalog mit barrierefreier Oberfläche und zusätzlichen Funktionalitäten)
- 2013 DiBiZentral (Onleihe-Verbund der Zentralschweiz), MobilOpac (Online-Katalog für Smartphones), Bestellungen auf nicht ausgeliehene Medien via Online-Katalog
- 2014 Redesign Website, WLAN in allen Räumlichkeiten

Der Bereich «Haustechnik» wird hier nicht thematisiert, da er nicht der Bibliothek, sondern der Abteilung für Immobilien unterstellt ist.

Handlungsfeld

Kinder- und Jugendabteilung altersstufengerecht einrichten

- Medienpräsentation optimieren

Handlungsfeld

Medienpräsentation auf Zielgruppen ausrichten (Leseschwache Personen)

- Medienpräsentation optimieren

Handlungsfeld

Beleuchtungskonzept

- Anpassung und Optimierung der Beleuchtung

8.2. Möblierung und Licht

Neben der technischen Ausstattung trägt die Raumausstattung massgeblich zum Erfolg einer Bibliothek bei. Sie soll den bibliothekarischen Bedürfnissen entsprechen, sowie zweckmässig und behindertengerecht sein. Der Raum soll sich hell und einladend präsentieren.

Die Einrichtung der Bibliothek Zug (Bücherregale, Mobiliar, Beleuchtung) stammt überwiegend aus der Zeit des Neubaus 1986. Die Ausstattung ist hochwertig und wirkt zeitlos, allerdings genügt sie neuen Ansprüchen nicht mehr ganz. Die wachsende Medienvielfalt sollte typengerecht präsentiert werden können, Bücherregale sind nur beschränkt für Nonbooks geeignet. Die Fokussierung auf gezielte Benutzergruppen sollte sich auch in der räumlichen Ausrichtung zeigen können.

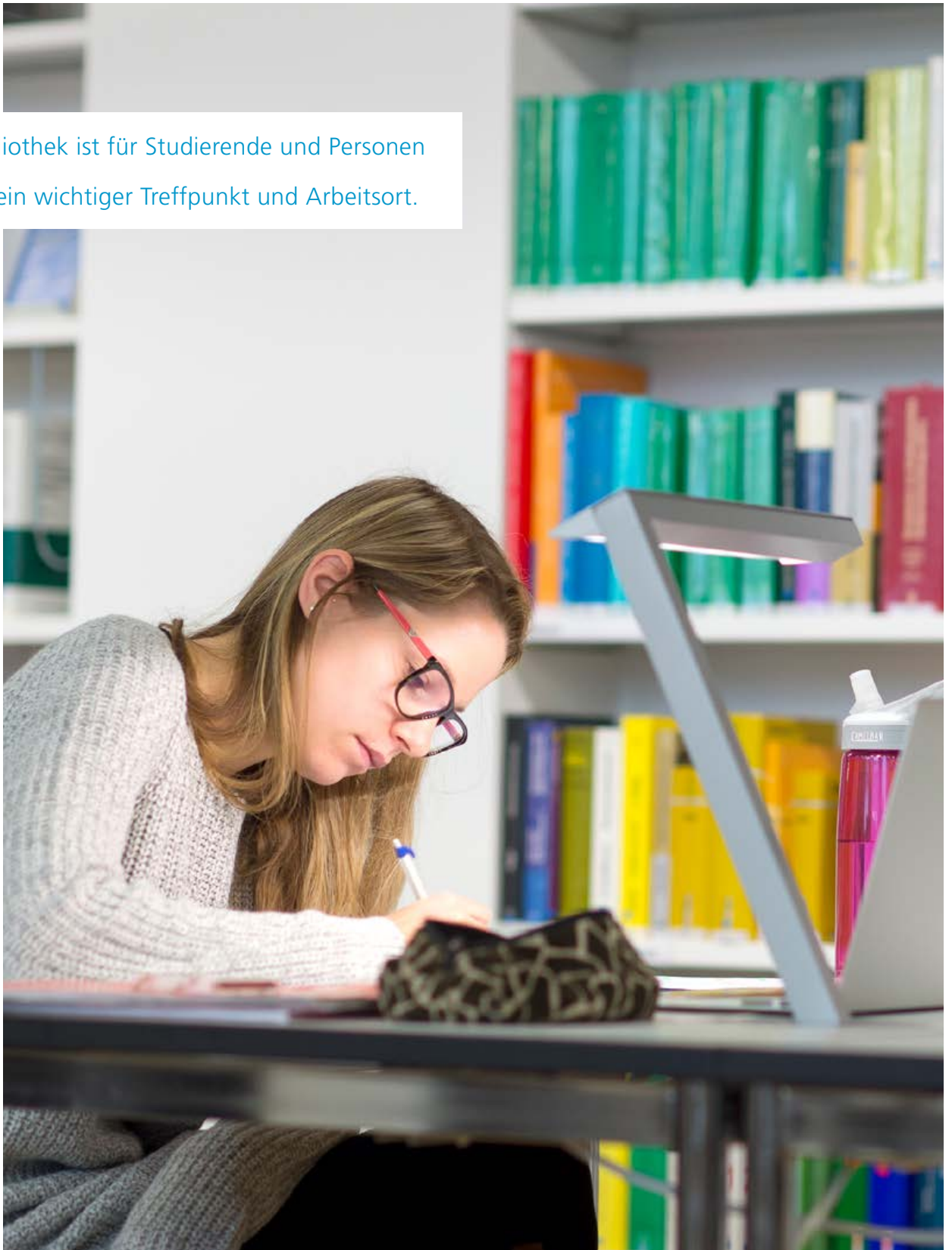
Die Kinder- und Jugendabteilung wurde zwar nach dem Bezug der Studienbibliothek erweitert und teilweise neu gestaltet. Die Regale sind für Kinder zu hoch und auch die Medienpräsentation ist nicht optimal. Kinder reagieren auf optische Reize und suchen ihre Medien weniger nach Autoren und Titeln aus. Dies gilt in besonderem Mass für Kleinkinder, die noch nicht lesen können oder für leseschwache Kinder. Anstelle der streng bibliothekarischen Aufstellung (A–Z, Dezimalklassifikation) wäre eine themenorientierte Einrichtung mit überwiegend frontaler Präsentation kinderfreundlicher. Das aktuelle Mobiliar genügt diesen Ansprüchen nicht.

Der Bereich für Jugendliche ab 13 wurde mit bunten Fauteuils aufgewertet, aber auch hier wäre eine umfassend altersgruppengerechte Einrichtung wünschenswert.

2012 entstand aus dem vormaligen Lesesaalbereich die neue Reisebibliothek. Mit Bahnsesseln, einem meterhohen Globus und mit Wanderwegweisern weist die Einrichtung auf die darin präsentierten Medien hin. Die Deckenbeleuchtung entspricht jedoch immer noch dem ursprünglichen Raumkonzept als Lesesaal, damals ergänzt durch Tischlampen. Durch das Aufstellen zusätzlicher Regale ist die Beleuchtung nicht mehr funktional und muss deshalb verbessert werden.

Das Beleuchtungskonzept ist ein wichtiger Faktor zum Erfolg der Bibliothek als Raum. Licht trägt massgeblich zu einer angenehmen Umgebung und damit zu einer hohen Aufenthaltsqualität bei. Es dient der Orientierung und der Strukturierung von Flächen gemäss ihren Funktionen sowie der Schaffung optimaler Arbeitsbedingungen. Auch verlangt die technische Entwicklung im Bereich der Leuchtmittel (Energiesparlampen, LED-Leuchten) nach regelmässigen Anpassungen bei der Beleuchtung.

Die Studienbibliothek ist für Studierende und Personen in Ausbildung ein wichtiger Treffpunkt und Arbeitsort.



9. Ressourcengrundsätze

Investitionen in Bibliotheken sind Investitionen in die Köpfe der Menschen.

Handlungsfeld

Personal

- Der Stellenplan muss im Hinblick auf die im Konzept aufgeführten Aufgaben überprüft werden: Kooperationen alleine reichen dafür nicht aus.

Handlungsfeld

Einnahmequellen

- Zusätzliche Einnahmen können durch Vergeltung von bisherigen Gratisangeboten (Führungen etc.) generiert werden
- Möglichkeiten für Sponsoring müssen geprüft werden

«Investitionen in Bibliotheken sind Investitionen in die Köpfe der Menschen. Und dazu noch Investitionen, die sich rechnen. Durch viele internationale Studien ist belegt: Jeder investierte Euro kommt fünffach zurück.»

(in: BID, Bibliothek und Information Deutschland (Hrsg.): «21 gute Gründe für gute Bibliotheken»)

Wie in Kapitel 3 bereits beschrieben, legt der Bibliotheksvertrag zwischen Kanton und Stadt Zug Zweck und Aufgaben der «Bibliothek Zug» fest. Die Betriebskosten werden zu zwei Dritteln von der Stadt und zu einem Drittel vom Kanton getragen. Das Budget wird im Rahmen der ordentlichen Budgetberatungen des Grossen Gemeinderates bzw. des Kantonsrates verabschiedet.

Budget 2014 in CHF

Beiträge von der Stadt	2 259 100
Beiträge vom Kanton	1 168 300
Gebühren für Amtshandlungen	60 000
Aufwand / Ertrag	3 487 400

Einnahmequellen:

Die Eigeneinnahmen sind gering: Sie setzen sich vorwiegend aus den Mahn- und Reservationsgebühren, den Gebühren für die Vermietung der Bibliotheksräumlichkeiten sowie den Einnahmen aus dem «Bücherbasar» (Verkauf geschenkter und ausgeschiedener Medien) zusammen. Wir erhalten vom ZIWC (Zug International Women's Club) jährlich einen Geldbetrag für englische Medien.

Ausgabengrundsätze:

Der Gebäudeunterhalt wird jährlich in Zusammenarbeit mit der Abteilung Immobilien der Stadt geplant, die Kosten werden über das Budget der Immobilien abgerechnet. Nach den umfassenden Umbauarbeiten 2012 und der Sanierung des Glasdaches 2014 kann nun die Erneuerung des Personenlifts in Angriff genommen werden.

IT-Unterhalt, Updates und Lizenzen werden nach Vorgaben der städtischen Informatik-Abteilung oder der beteiligten Lieferanten budgetiert und realisiert. Mit zusätzlichem Aufwand ist für Digitalisierungsprojekte (Langzeitarchivierung, Repository) im Bereich der Zuger Sammlung zu rechnen.

Die Optimierung der Möblierung wird jährlich von der Bibliotheksleitung budgetiert. Die Mittel sollten auch für die vorgeschlagenen Modernisierungen ausreichen, wenn die Projekte in jährlichen Etappen angegangen werden.

Der Stellenplan der Bibliothek umfasst 17.3 Stellen, die von 23 Personen besetzt werden. Neben diesen fest angestellten Mitarbeitenden beschäf-

tigt die Bibliothek eine Aushilfe, zwei Praktikantinnen und zwei Lernende. Momentan besteht ein Stellenstopp. Die Besoldung ist durch das städtische Besoldungsreglement festgelegt.

Entlastung schaffen wir durch Outsourcing: Einkauf von Katalogdaten und aufgearbeiteten Büchern etc.

Medienetat: Pflege und Aufbau des Bestandes erfolgen im Rahmen der im Bibliotheksvertrag vorgegebenen Grundsätze «breit», «differenziert» und «aktuell». Mit rund 15 000 Medienzugängen pro Jahr liegt die Erneuerungsquote bei knapp 15 % und liegt damit recht hoch. Dabei werden Zuger und nationale Lieferanten berücksichtigt. Kostengünstigere Einkäufe im europäischen Ausland müssen bei weiteren Budgetkürzungen geprüft werden.

Programmetats: Für Veranstaltungen im Kinder- und Jugendbereich ist im Budget 2015 erstmals ein Betrag vorgesehen. Für weitere Vermittlungsangebote stehen keine Mittel zur Verfügung. Kooperationen und Allianzen, wie sie in verschiedenen Handlungsfeldern aufgeführt wurden, müssen angegangen werden, um die Bibliothek als Veranstaltungsort stärker zu verankern.

Neue Angebote und Dienstleistungen können nur mit zusätzlichem Personal bewältigt werden, wie dies bereits im Personalkonzept von 1987 von Stadt- und Regierungsrat festgelegt wurde. Wegen der enormen Entwicklung, die in den letzten 25 Jahren stattgefunden hat, sind in den Bereichen Ausleihe und Katalog regelmässig zusätzliche Stellen geschaffen worden.

Immer noch auf dem Stand von 1987 befinden sich die Bereiche EDV und Erwerbung. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

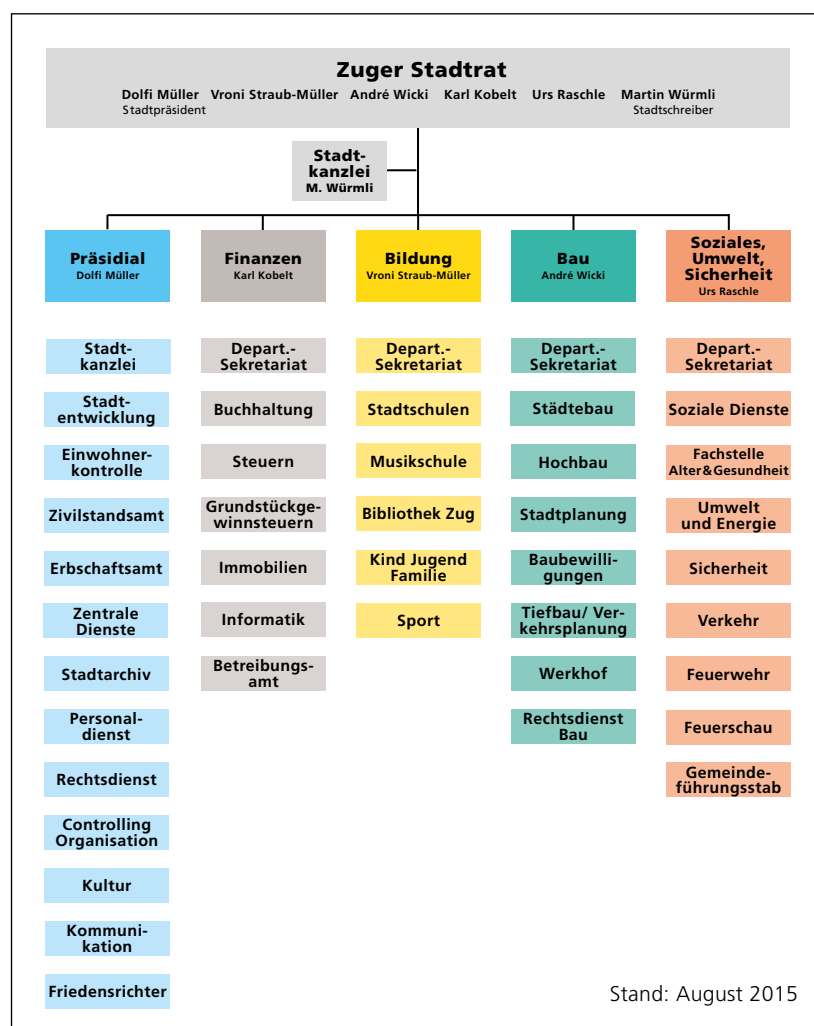
Inwiefern weitere Automatisierungen Entlastung bieten könnten, lässt sich nicht abschätzen. Mit der geplanten Einführung von Online-Bestellungen via Datenbanken des Buchhandels, der Installation eines RFID-Rückgaberegals sowie den Entwicklungen zum Datenaustausch in der Katalogisierung können jedoch sicher Personalressourcen für andere resp. neue Aufgaben genutzt werden. Bei Neueinstellungen sollten die Qualifikationen der Mitarbeitenden mit den im Konzept aufgezeigten Handlungsfeldern korrelieren.

10. Organisations- und Führungsgrundsätze

Die Bibliothek ist ein Teil der Stadtverwaltung. Die Arbeitsabläufe sind schlank, sie werden auf Effizienz geprüft und bei Bedarf optimiert.

Die Organisation der Stadtverwaltung Zug ist in zwei Ebenen unterteilt: den Departementen (zum Beispiel: Bildungsdepartement) und den Abteilungen (zum Beispiel: Bibliothek Zug oder Musikschule). Jedes Departement wird von einer Stadträtin oder einem Stadtrat geleitet. Die organisatorische und administrative Leitung eines Departementes liegt bei den Departementssekretären oder den Departementssekretärinnen.

Organigramm der Stadtverwaltung Zug

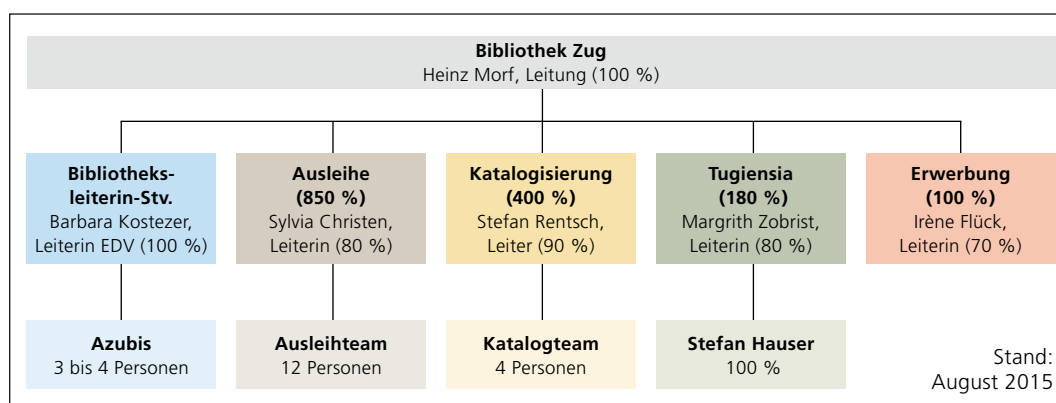


Die «Bibliothek Zug» ist eine von fünf Abteilungen des städtischen Bildungsdepartementes, das von Stadträtin Vroni Straub-Müller geleitet wird. Die Bibliotheksleitung nimmt jeweils an den 14-täglich stattfindenden Departementssitzungen teil.

Die Bibliothekskommission fungiert als Fachgremium und berät die Trägerschaft; gleichzeitig hat sie eine Aufsichtsfunktion über den Bibliotheksbetrieb. Die Kommission tritt in der Regel zweimal im Jahr zusammen und setzt sich paritätisch aus Vertreterinnen und Vertretern von Stadt und Kanton Zug zusammen. Der Kommissionsvorsitz obliegt der Departementsleitung.

Im «Verwaltungsreglement» (vgl. Anhang 2) wurden die Aufgaben der Bibliothekskommission 1986 geregelt. Eine Anpassung dieses Reglements an die veränderten Begebenheiten und Terminologie wäre sicher sinnvoll.

Organigramm der Bibliothek Zug



Es finden monatliche Sitzungen des Leitungsteams sowie des gesamten Teams statt.

Ebenfalls jeden Monat werden Sitzungen des Tugiensia-Teams (Zuger Sammlung) sowie der Leitung der Kinderbibliothek abgehalten.

Zusätzlich finden alternierend jeweils 2-monatlich Sitzungen des Ausleihteam sowie Sitzungen des restlichen Teams statt. Daneben werden natürlich ad hoc je nach Bedarf Sitzungen abgehalten.

Für alle Mitarbeitenden wird eine Stellenbeschreibung erstellt, die das Aufgabenprofil umreisst. Im jährlich stattfindenden Mitarbeitergespräch werden Leistungs- und Verhaltensziele sowie Massnahmen zur Mitarbeiterentwicklung für das neue Jahr vereinbart.

Die Besoldung erfolgt im Rahmen der städtischen Lohnklassen. Fachliche und persönliche Weiterbildung werden sowohl von der Stadtverwaltung wie von der Bibliotheksleitung unterstützt. Über Beförderungen entscheidet die Besoldungskommission auf Antrag des Bibliotheksleiters.

Die Pensen der 23 festangestellten Mitarbeitenden (17.3 Stellen) bewegen sich zwischen 50 % und 100 %. Die Bibliothek bildet Lernende zu

«Fachpersonen Information und Dokumentation» aus (momentan 2) und beschäftigt regelmässig Praktikantinnen oder Praktikanten (momentan ebenfalls 2).

Die Arbeitsabläufe sind schlank und werden nach Möglichkeit laufend auf die Effizienz hin geprüft und vereinfacht. Der Ablauf der Geschäftsgänge ist in der Regel schriftlich festgehalten, analog sowie digital. Ziel ist es, alle Anleitungen in einem übersichtlichen und leicht zu bearbeitenden Werkzeug (z.B. in Form eines internen Wikis) zusammenzuführen.

Verschiedene LektorInnen sind für die Medienauswahl und die Bestandspflege in den diversen Bereichen zuständig.

Es wird ein kooperativer und partizipativer Führungsstil gepflegt.

Kooperativer Führungsstil:

Vorgesetzte informieren die Untergebenen über beabsichtigte Entscheidungen. Die Untergebenen haben die Möglichkeit, ihre Meinung zu äussern, bevor Vorgesetzte die endgültige Entscheidung treffen.

Partizipativer Führungsstil:

Die Gruppe entwickelt Vorschläge. Aus der Zahl der gemeinsam gefundenen und akzeptierten möglichen Problemlösungen entscheidet sich die Vorgesetzte für die favorisierte Lösung.

11. Erfolgskontrolle – Evaluation

Zufriedene Kundinnen und Kunden, die gerne wieder in die Bibliothek kommen, sind der beste Indikator für eine gute Arbeit.

Die Bibliothek Zug erhebt jährlich Daten für die Schweizer Bibliotheksstatistik und wertet sie für die eigene Arbeit aus. Im Jahresbericht informiert sie Verwaltung und Öffentlichkeit über Erreichtes, Entwicklungen und neue Ziele. Die Bibliothekskommission diskutiert und verabschiedet jährlich einen Rahmenplan für die nächste Budgetperiode sowie die Erfolgskontrolle über das vergangene Jahr. So werden regelmässig die Ziele überprüft und allenfalls Anpassungen der Massnahmen ergriffen.

Die wesentlichen Instrumente zur Erfolgskontrolle sind:

- Statistiken (Zutritte Besucher, Bestand, Ausleihen etc.) – Messintervall: monatlich und jährlich
- Eigene Erhebungen (Veranstaltungen, Fernleihe, Internet-Nutzung) – Messintervall: einmal pro Jahr
- Feedback aus Gesprächen mit Kundinnen und Austausch mit Kooperationspartnern

Dieses Konzept ist auf einen Zeitraum von fünf Jahren angelegt, die meisten Handlungsfelder beziehen sich auf die Periode 2016 bis 2020. Jährlich sollen schwerpunktmässig zwei bis drei Hauptziele ausgewählt werden. Über die Umsetzung dieser Ziele soll dann im Jahresbericht Rechenschaft erstattet werden.

Nach Ablauf dieser Zeitspanne werden die Ausgangsbedingungen (besonders Umfeldanalyse und Problemlagen) überprüft und ggf. eingetretene Veränderungen in der Konzeption der Zielgruppen, Ziele und Massnahmen berücksichtigt.

Mittelfristig müssen neue Kennzahlen zur Leistungsmessung erarbeitet werden. Die Wichtigkeit von Werten wie «Ausleihen pro Jahr» oder «Kunden pro Jahr» nimmt ab. Die «Qualität» der Dienstleistungen und die Überprüfung der inhaltlichen Zielerreichung müssen vermehrt in den Mittelpunkt gerückt und kommuniziert werden.

Das wichtigste «Instrument» ist und bleibt jedoch das Feedback der Besucher. Zufriedene Kundinnen, die gerne wieder in die Bibliothek kommen, sind der beste Indikator für eine gute Arbeit. Für die Feststellung dieser Zufriedenheit fehlen bisher objektive Werte.

Handlungsfeld

Nutzungsstatistiken auf neue Aufgabenbereiche ausrichten

- Erfassung der Bibliothekskundschaft nach Altersgruppen und Milieustruktur

Handlungsfeld

Erfolgskontrolle

- Durchführung einer Kundenbefragung, externe Befragungen prüfen (Nichtnutzer, Milieustudie)

12. Fazit und Dank

Dieses Konzept ist ein Instrument, mit dem aufgezeigt werden soll, wie die Aufgaben der Bibliothek auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ausgerichtet sind.

Die Bibliothek befindet sich auf dem richtigen Weg, um weiterhin ein attraktives und gut besuchtes Informationszentrum in Zug zu bleiben. Die Bereitstellung und Ausleihe von Medien wird auch während der nächsten fünf Jahre die Hauptaufgabe bleiben und am meisten personelle Ressourcen beanspruchen. Die Anforderungen an das Personal verändern sich aber nach und nach. Die Wichtigkeit der ursprünglichen Kompetenzen «Sammeln, Erschliessen und Vermitteln» nimmt ab. Gefordert sind vermehrt Fähigkeiten im Bereich Animation, Veranstaltungsplanung, Netzwerkpflege, Projektmanagement und Technik.

Die aufgezeigten Handlungsfelder bieten der im Herbst 2015 neu antretenden Bibliotheksleitung Leitlinien für die Führung des Betriebs. Die Fokussierung auf Zielgruppen mit konkret messbaren Zielen dient dem Bibliotheksteam als Arbeitsgrundlage.

Der Trägerschaft steht mit diesem Konzept ein Instrument zur Verfügung, das aufzeigt, wie die Aufgaben der Bibliothek auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ausgerichtet sind. Auch der Handlungsspielraum mit den gegebenen Ressourcen lässt sich daraus ableiten. Durch die regelmässige Überprüfung der Ziele haben wir die Gewähr, dass sich die Bibliothek den gesellschaftlichen Herausforderungen und Entwicklungen anpasst.

Zum Schluss bedanken wir uns herzlich:

Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops für den Austausch und die vielfältigen Anregungen, die uns noch lange begleiten werden.

Bei Herrn Dominic Bentz, Leiter Abteilung Statistik im Zuger Amt für Raumplanung, der uns in vorbildlicher Weise speditiv und grosszügig Datenmaterial zur Verfügung stellte.

Bei unserer Stadträtin Vroni Straub-Müller, die uns die Teilnahme am Workshop finanziell ermöglichte, bei den MitarbeiterInnen der Bibliothek für ihre Unterstützung sowie den KollegInnen aus der städt. und kantonalen Verwaltung, die uns Daten oder Anregungen zukommen liessen.

Ein grosser Dank gebührt auch dem Leiter des Workshops, Herrn Meinhard Motzko. Ohne seine kompetente, kritische und aufbauende Unterstützung hätten wir unsere Ideen nicht in diesem Rahmen zusammenstellen können.

13. Literatur- und Quellenverzeichnis

Behrens, Peter (u.a.) (2014): Mediennutzung und Medienkompetenz in jungen Lebenswelten. Repräsentative Onlinebefragung von 14- bis 29-Jährigen in Deutschland. – In: Media Perspektiven. – 2014, H.4. – S. 195-218.

Bern-Kanton. Erziehungsdirektion (2014): Strategie der Erziehungsdirektion des Kantons Bern für das Netz der Regionalbibliotheken. Bern: Amt für Kultur.

Bibliothek und Information Deutschland (Hrsg.) (2009): 21 gute Gründe für gute Bibliotheken. Berlin: BID.

Credit Suisse. Economic Research (2014): Der Kanton Zug. Struktur und Perspektiven. Zug: Credit Suisse.

Deeg, Christoph (2013): Apps downloaden ist wichtiger als RAK. – In: BuB. – Jg. 65(2013), H.5. – S. 359.

Hauke, Petra (Hrsg.) (2014): «Challenge accepted!». Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef: Bock + Herchen.

Jacobs Foundation (o.J.): Primokiz – Wie kann frühe Förderung vernetzt werden? Zürich: Jacobs Foundation.

Keller-Loibl, Kerstin (2014): Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. – 2., vollst. überarb. und erw. Aufl. – Bad Honnef: Bock + Herchen.

Mittrowann, Andreas; Motzko, Meinhard; Hauke, Petra (Hrsg.) (2011): Bibliotheken strategisch steuern: Projekte, Konzepte, Perspektiven. – Bad Honnef: Bock + Herchen.

Motzko, Meinhard (2013): 14 Bibliothekskonzepte für die Schweiz: Eine Nachlese. – In: SAB/CLP Info. – Jg. 34(2013), H. 4. – S. 6-7.

Motzko, Meinhard (2007): Warum Bibliotheken unverzichtbar sind. – In: Bibliotheksforum Bayern. – Jg. 1(2007), H. 2. – S. 97-98.

Publisuisse (o.J.): Die 10 Schweizer Sinus-Milieus. Arbeitsinstrument für vernetzte Marketing- und Kommunikationsplanung. – Bern: Publisuisse. <http://www.publisuisse.ch/106996>

Schweiz. Bundesamt für Statistik (BFS) (2005): Grundkompetenzen von Erwachsenen. Erste Ergebnisse der ALL-Erhebung (Adult Literacy and Lifeskills). Neuchâtel: BFS.

Schweiz. Bundesamt für Statistik (BFS) (2010): Lesen. Kulturverhalten in der Schweiz, Erhebung 2008. Neuchâtel: BFS. – (Statistische Hefte. Bereich 16, Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport)

Schweiz. Bundesamt für Statistik (BFS): Statistische Datenbanken. – Online. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index.html>

Stamm, Margrit (2014): Frühe Sprachförderung. Was sie leistet und wie sie optimiert werden kann. Bern: Swiss Institute for Educational Issues. – (Dossier ; 14/1)

Steinhauer, Eric W. (2013): Eine Frage des Überlebens. Das E-Book und die Zukunft der Öffentlichen Bibliothek. In: BuB. – Jg. 65(2013), H.9. – S. 608–610.

Stiftung für Alphabetisierung und Grundbildung Schweiz (SAGS): Website. www.stiftung-sags.ch/cms/index.php?id=144

Stiftung Lesen (2014): Vorlesestudie 2014 – Vorlesen macht Familien stark. Mainz: Stiftung Lesen. www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=1357

Stump, Katrin (2009): Bibliothekare «neuen Typs». Antrittsrede der Freiburger Bibliotheksdirektorin. In: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen. – Jg. 2(2009), H.4. – S. 247-249. http://www.qucosa.de/recherche/frontdoor/cache.off?tx_slubopus4frontend%5Bid%5D=2581

Trachsler, Regula (2011): Angebote für Senioren in Deutschschweizer Bibliotheken. Chur: HTW Chur. – (Churer Schriften zur Informationswissenschaft ; 46)

Trottmann, Philipp (2014): Die epochale Trendwende: Der Benutzerrückgang an öffentlichen Bibliotheken der Deutschschweiz. Chur: HTW Chur. – (Churer Schriften zur Informationswissenschaft ; 69)

Zug. Bildungsdepartement (2013): Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Stadt Zug. Situationsanalyse. Zug: Abt. Kind Jugend Familie.

Zug. Bildungsdepartement (2014): Richtlinien Schulbibliotheken der Stadtschulen Zug. Zug: Bildungsdepartement.

Zug. Stadtrat (2012): Ziele des Stadtrates. Legislatur 2011-2014. http://www.stadtzug.ch/dl.php/de/0e81d-5lh820/ZieleStadtrat_11-14.pdf

Zug-Kanton. Fachstelle für Statistik (FSZ): Datenbanken. – www.zg.ch/statistik

Zug-Kanton. Amt für Raumplanung (2014): Der Kanton Zug und seine Nachbarn. Zug: Amt.

Zug-Kanton. Amt für Raumplanung (2006): Standort-, Markt und Lebensmilieuanalyse der elf Gemeinden des Kantons Zug. – Schlussbericht, Mai 2006

Zuger Kantonalbank (Hrsg.) (2013): Der Kanton Zug in Zahlen (KZZ). – Ausgabe 2014. – Zug: Zuger Kantonalbank.

16 Prozent können nicht lesen oder schreiben (2011): Illettrismus ist ein in der Schweiz bisher wenig wahrgenommenes Problem. In: Neue Zürcher Zeitung. – 8.1.2011. – <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/jeder-sechzehnte-kann-nicht-lesen-oder-schreiben-1.9024063>

BIBLIOTHEKS-VERTRAG
vom 7. Juni 2011
Zwischen dem Kanton Zug,
vertreten durch den Regierungsrat,

und der Stadt Zug,
vertreten durch den Stadtrat Zug,

wird hiermit, gestützt auf die Ermächtigung der beiden Parlamente, über den Betrieb der neuen **Bibliothek Zug** der folgende Vertrag abgeschlossen:

Artikel 1
Zweckbestimmung

Die Bibliothek Zug ist die allgemeine öffentliche Bibliothek der Stadt Zug sowie die Studien- und Bildungsbibliothek für Stadt und Kanton Zug.

Artikel 2
Aufgabenbereich

¹ In ihrer Funktion als Studien- und Bildungsbibliothek erfüllt sie vor allem die folgenden Aufgaben:

- a) Sie stellt in angemessenem Rahmen einen breiten, differenzierten und aktuellen Bestand an ausleihbaren Büchern und anderen Medien für alle Altersgruppen zur Verfügung. Sie ergänzt das Angebot der Gemeinde- und Schulbibliotheken. Wissenschaftliche Spezialliteratur wird in der Regel nicht angeschafft, sondern durch den interbibliothekarischen Leihverkehr besorgt.
- b) Sie unterhält einen Lesesaal mit Studienplätzen und einem gut ausgebautem Bestand an Nachschlagewerken, Bibliographien und anderen Informationsmitteln.
- c) Sie ist die zentrale Dokumentations- und Sammelstelle für das zugerische Schrifttum und andere einschlägige Informationsträger. Diese sogenannten Tugiensia werden in der Zuger Bibliographie erschlossen.
- d) Sie stellt ihre Dienstleistungen in angemessenem Rahmen auch andern öffentlichen Bibliotheken zur Verfügung.
- e) Sie besorgt den interbibliothekarischen Leihverkehr für wissenschaftliche Fach- und Sachliteratur.

² Die Bibliothek Zug arbeitet mit andern Bildungs- und Kultureinrichtungen im Kanton zusammen.

Artikel 3
Betrieb

¹ Kanton und Stadt Zug betreiben unter Führung der Stadt die Bibliothek im Kornhaus mit Annexbau, St. Oswaldsgasse 21, Zug sowie im Sockelgeschoss des kantonalen Zeughauses, Kirchenstrasse 6, Zug gemeinsam. In administrativer Hinsicht untersteht der Betrieb der Bibliothek der Stadt Zug.

² Die massgeblichen Betriebskosten werden zu zwei Dritteln von der Stadt und zu einem Drittel vom Kanton getragen. Es sind dies:

Personalaufwand	Bibliothekspersonal inkl. Hauswart und Reinigungspersonal
Verwaltungsaufwand	Büro- und Verbrauchsmaterial, Drucksachen, Spesen, Versicherungen des Bibliotheksgutes, nicht aber des Gebäudes
Sachaufwand	Anschaffung von Büchern, Zeitschriften und andern Medien, Anschaffung von Apparaturen und Mobiliar, Unterhalt des Bibliotheksgutes, Leasingverträge für Apparaturen
Uebrigter Aufwand	Heizung, Licht, Kraft, Wasser, Reinigungsmaterial

³ Das Betriebsbudget ist im Rahmen der ordentlichen Budgetberatungen des Grossen Gemeinderates bzw. des Kantonsrates zu verabschieden. Die Erhöhung des Personalbestandes bedarf der ausdrücklichen Zustimmung beider Exekutiven.

Artikel 4 Bibliothekskommission

¹ Die Bibliothek Zug wird von einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Kommission beaufsichtigt, die dem Stadt- und Regierungsrat als beratendes Organ zur Seite steht. Der Stadtrat wählt vier Mitglieder und bezeichnet den Präsidenten; der Regierungsrat wählt drei Mitglieder.

² Rechte und Pflichten der Bibliothekskommission werden in einem Reglement näher umschrieben.

Artikel 5 Eigentumsverhältnisse

¹ Das Kornhaus mit Annexbau samt Mobiliar ist Eigentum der Stadt Zug. Das Sockelgeschoss des Zeughauses samt Mobiliar ist Eigentum des Kantons Zug. Der Eigentümerin bzw. dem Eigentümer obliegt der Unterhalt.

² Die Bestände der Bibliothek sind gemeinsam Eigentum von Stadt und Kanton.

Artikel 6 Schlussbestimmungen

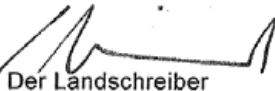
¹ Dieser Vertrag kann nur im gegenseitigen Einvernehmen abgeändert werden. Eine Kündigung ist auf das Ende eines Kalenderjahres möglich; die Kündigungsfrist beträgt drei Jahre.

² Allfällige Reglemente betreffend die Bibliothek Zug (Benützung, Bibliothekskommission usw.) bedürfen der Genehmigung beider Exekutiven.

³ Dieser Vertrag ersetzt den Vertrag vom 28. Mai / 26. Juni 1984. Er tritt mit der Eröffnung der neuen Bibliotheksräumlichkeiten im Sockelgeschoss des Zeughauses in Kraft.

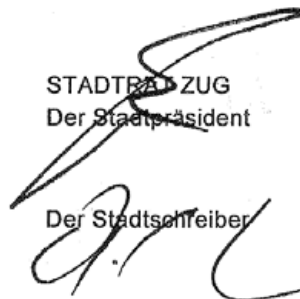
6301 Zug, 7. Juni 2011

REGIERUNGSRAT DES KANTONS ZUG
Der Landammann


Der Landschreiber



STADTRAT ZUG
Der Stadtpräsident


Der Stadtschreiber

STADT- UND KANTONSBIBLIOTHEK ZUG

1. Reglement über die Verwaltung der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug

(Abschrift des Reglements vom 21. Januar 1986)

Das Verwaltungsreglement regelt die Tätigkeiten der Bibliothekskommission und der Bibliotheksverwaltung aufgrund der Grundsatzartikel des Bibliotheksvertrages zwischen dem Regierungsrat des Kantons Zug und dem Stadtrat von Zug vom 28. Mai 1984.

- § 1 ¹ Die Kommission führt jährlich mindestens 2 Sitzungen durch, ferner sooft der Präsident oder drei Mitglieder es verlangen.
- ² Der Sitzungsablauf richtet sich nach der Geschäftsordnung des Stadtrates.
- ³ Der Bibliothekar nimmt an den Sitzungen mit beratender Stimme teil und führt in der Regel das Protokoll.
- ⁴ Der Präsident kann bei Bedarf Fachleute zur Beratung beiziehen.
- § 2 ¹ Die Bibliothekskommission übt die Aufsicht über den Bibliotheksbetrieb nach Massgabe der Zweckbestimmung und des Aufgabenbereiches gemäss Bibliotheksvertrag aus.
- ² Sie hat zu Handen des Stadtrates, für die Erhöhung des Personalbestandes und für Budgetfragen auch zu Handen des Regierungsrates, Anträge zu stellen über:
- Neuerungen und Verbesserungen im Betrieb,
 - den Anschaffungskredit für Bücher und andere Medien,
 - die Verwaltung der Bestände,
 - die Oeffnungszeiten,
 - die Wahl der Bibliothekare.
- § 3 Der Bibliotheksleiter ist mit seinen Mitarbeitern für die Führung der Bibliothek gemäss Stellenbeschreibungen verantwortlich. Er entscheidet gemäss Weisungen der Kommission über die Art und Auswahl der Bücher und anderer Medien nach Bedürfnis und Aktualität und erstattet der Kommission darüber jährlich Bericht.
- § 4 ¹ Der Bibliotheksleiter entscheidet über die Verwertung der entbehrlichen Dubletten, der ausgeschiedenen Bücher und der anderen Medien. Ein allfälliger Erlös wird für Neuanschaffungen verwendet.
- ² Die Dubletten der Tugiensia dürfen nicht veräussert werden und sind als Reserve aufzubewahren.
- § 5 Dieses Reglement tritt mit der Eröffnung der neuen Stadt- und Kantonsbibliothek in Kraft.

6301 Zug, 21. Januar 1986

(Unterschriften: RR des Kt. Zug, SR von Zug)

(Abschrift: 21. September 1999, hem.)



Die Wichtigkeit der ursprünglichen Kompetenzen «Sammeln, Erschliessen und Vermitteln» nimmt ab. Gefordert sind vermehrt Fähigkeiten im Bereich Animation, Veranstaltungen, Netzwerkpfege, Projektmanagement und Technik.

Anhang 3: Alle Handlungsfelder im Überblick

<i>Handlungsfeld</i>	<i>Entwicklungsschritte</i>	<i>Umsetzung</i>
Erreichbarkeit und Zugang zur Bibliothek		
Pendlerströme (Kap. 1.1.)	– Öffnungszeiten für Berufstätige – Rückgabestellen in Bahnhofsnähe	Beibehalten 2016–2020
Leitsystem im Aussenbereich (Kap. 1.2.)	– Beschilderungen in der Stadt und vor allem am Gebäude realisieren – Bushaltestelle Linien 11/12: Umbenennen in «Bibliothek Zug» statt «Theater-Casino» – Flyer mit Informationen und Angebot in versch. Sprachen	2016–2020
Bibliothekarische Versorgung der Quartiere im Nordwesten	– Unterstützung der Schulen – Präsenz im Alterszentrum Herti – Präsenz im Landis & Gyr-Verwaltungsgebäude	2016–2020
Bei der Vermietung der freiwerdenden Verwaltungsgebäude Synergiepotenzial zur nahen Bibliothek nutzen (Kap. 1.2.)	– Zusammenarbeit mit Lenkungsausschuss Immobilien der Stadtverwaltung	2016–2020
Angebot für Personen in Ausbildung und Studierende in Zentrumsnähe prüfen Präsenz der Bibliothek im Zentrum der Stadt verstärken (Kap. 1.3.4.)	– Arbeitsplätze für Studierende und Zeitschriftenangebot im neuen Verwaltungsgebäude mit Medienrückgabemöglichkeit	2020–2022
Angebot für Berufstätige (Kap. 1.3.4.)	– Medienrückgabe und Infostand in Zug West sowie bei Unternehmen (Kooperationen prüfen)	2016–2020
Kooperationen		
Unterstützung der Stadtzuger Schulbibliotheken (Kap. 1.2.)	– Verbindliche Kooperation – Personelle Ressourcen stärken	2016–2020
Kooperation mit den andern Bibliotheken in der Region (Kap. 1.2.1.)	– Halbjährliche Treffen auf alle bibliothekarischen Einrichtungen ausweiten	2016–2020
Verantwortlichkeit für Kooperationen klären	– Zuständigkeiten für einzelne Kooperationspartner werden im Team der Mitarbeitenden aufgeteilt	2016–2020
Kooperationen vereinheitlichen (Kap. 6.)	– Leistungsvereinbarungen erstellen, Gegenleistungen festlegen	2016–2020

Handlungsfeld	Entwicklungsschritte	Umsetzung
Zielgruppenspezifische Angebote		
Medien für nicht deutschsprachige Erwachsene anbieten	– Kooperationspartner suchen – Ausländervereinigungen kontaktieren (Italien, Portugal)	2016–2020
Medien für nicht deutschsprachige Kinder anbieten (Kap. 1.3.1.)	– Migrationsstellen einbeziehen – Zusammenarbeit mit gemeindlichen Stellen im Bereich frühkindl. Entwicklung aufgleisen	2016–2020
Lebenslanges Lernen	– Angebote für Weiterbildung, Studienbibliothek	laufend
Angebot für die wachsende alternde Bevölkerungsschicht (Kap. 1.3.1.)	– Kooperation mit Volkshochschule und ähnlichen Bildungsinstitutionen	2016–2020
Angebot für Berufstätige (Kap. 1.3.2.)	– Zusammenarbeit mit Firmen – Möglichkeiten der Kooperation mit Firmen prüfen	2016–2020
Frühkindliche Sprachförderung (Kap. 2.1.)	– Kooperation mit Primokiz	2016–2020
Lebenslanges Lernen	– Ausbau der Weiterbildungsangebote	2016–2020
Demografischer Wandel (Kap. 2.2.)	– Angebote für «Golden Ager» ausbauen	2016–2020
Informationsflut	– Vermittlung von Recherchekompetenz	2016–2020
Digitale Medien im Bibliotheksangebot (Kap. 2.3.)	– Einführungen in die Welt der digitalen Medien für digitale ImmigrantInnen	Laufend, seit 2009
Veranstaltungen auf die Bedürfnisse der Zielmilieus ausrichten (Kap. 4.1.)	– Kooperation mit Firmen (Mode, Multimedia, IT, Konzertveranstalter) etablieren: z.B. Oswalds TwentyOne mit Gastrecht für Oswalds Eleven einmal pro Jahr	2016–2020

<i>Handlungsfeld</i>	<i>Entwicklungsschritte</i>	<i>Umsetzung</i>
Bibliotheksmanagement (Profil, Kommunikation, Ressourcen)		
Bibliotheksvertrag (Kap. 3.)	– Aufgabenaufstellung ergänzen mit Sprachförderung, Leseförderung, Vermittlung von Medien- und Recherchekompetenz, Angebote zur kulturellen Bildung	2016–2020
Präsentationsanlass jeweils Anfang Jahr (Kap. 7.)	– Für Stadtrat, Kommission, Kooperationspartner, Presse: Jahresbericht und Ziele vorstellen	2016–2020
Beschwerdemanagement etablieren	Standardisierte Abläufe für schriftliche und mündliche Beschwerden erstellen Rubrik auf Webseite einrichten	2016–2020
Städtischer Neuzuzügeranlass (Kap. 7.)	Präsenz der Bibliothek mit mehrsprachigem Infomaterial	2016–2020
Kürzungen im Budget (Kap. 1.3.3.)	– Zusammenarbeit mit Firmen – Reduktion des Angebots (Medien, Öffnungszeiten etc.) – Weiterer Ausbau des digitalen Angebots? – Gebühren für Ausserkantonale? – Fundraising für Projekte?	2016–2020
Routinearbeiten automatisieren: Rückgabe, Abholungen, Gebührenzahlungen	– Automatisierte Rückgabemöglichkeiten prüfen und Selbstverbuchung von Reservationen ermöglichen	2016–2020
Integration eines Discovery-Service in den OPAX	Eigene Katalogdaten und die Daten fremder Quellen (z.B. Datenbanken) sollen mittels Discovery in einem einzigen Suchmaschinenindex zusammengefasst werden	2016–2020
Automatisierte Abläufe (Kap. 8.1.)	– Bestellungen sollen online bei den Lieferanten ausgelöst werden – Datenimporte Digitale Bibliothek automatisieren	2016–2018
Kinder- und Jugendabteilung altersstufengerecht einrichten Medienpräsentation auf Zielgruppen ausrichten (leseschwache Personen)	– Medienpräsentation optimieren	2016–2020
Beleuchtungskonzept (Kap. 8.2.)	– Anpassung und Optimierung der Beleuchtung	2016–2020

<i>Handlungsfeld</i>	<i>Entwicklungsschritte</i>	<i>Umsetzung</i>
Personal	–Der Stellenplan muss im Hinblick auf die im Konzept aufgeführten Aufgaben überprüft werden: Kooperationen alleine reichen dafür nicht aus	2016–2020
Einnahmequellen (Kap. 9.)	–Zusätzliche Einnahmen können durch Vergeltung von bisherigen Gratisangeboten (Führungen etc.) generiert werden –Möglichkeiten für Sponsoring müssen geprüft werden	2016–2020
Nutzungsstatistiken auf neue Aufgabenbereiche ausrichten	–Erfassung der Bibliothekskundschaft nach Altersgruppen und Milieustruktur	2016–2020
Erfolgskontrolle (Kap. 11.)	–Durchführung einer Kundenbefragung, externe Befragungen prüfen (Nichtnutzer, Milieustudie)	2018–2020

Impressum
 Herausgeberin Bibliothek Zug
 Autor/Autorin Barbara Kostezer (stv. Leiterin) und
 Stefan Rentsch (Leiter Katalogisierung)
 Entwickelt 2014 im Rahmen der Workshop-Reihe des SBD «Bibliothekskonzepte für die Schweiz» mit Meinhard Motzko, Praxisinstitut Bremen
 Bilder «scharfsinn» Micha Eicher, Andreas Busslinger (S.11), Stefan Kaiser (S. 42)
 Stand November 2014

